Der Einfluß des Provenzalischen auf das Französische in den Mundarten Westfrankreichs.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

Vorgelegt von

Werner Agethen

aus Oberhausen (Rhld.).

BONN 1930.

Druck: L. Neuendorff, Bonn, Franziskanerstraße 1a.

Berichterſtatter:
Geh.-Rat Prof. Dr. Meyer-Lübke

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern!

GLIEDERUNG.

Einleitung:

Einſchlägige Unterſuchungen über das Poiteviniſche, ſeine geographiſche Abgrenzung, die politiſche Geſchichte Poitous.

Ein provenzaliſcher Einfluß auf das Poiteviniſche konnte feſtgeſtellt werden:

I. Im Vokalismus:
  a) In der Behandlung des a:
    1) Vor oralen Konſonanten,
    2) vor naſalen Konſonanten;
  b) in der Behandlung des au;
  c) in der Behandlung des ĕ:
    1) In freier Stellung,
    2) vor palatalem Element;
  d) in der Behandlung des ŏ:
    1) In freier Stellung,
    2) vor palatalem Element,
    3) vor labialem Konſonant.

II. Im Konſonantismus:
  a) In der Behandlung der Dentale:
    1) In intervokaler Stellung,
    2) in ſekundärem Auslaut,
    3) in Verbindung mit r;
  b) in der Behandlung der Labiale:
    1) In intervokaler Stellung,
    2) in ſekundärem Auslaut,
    3) lat. aprov. v > nprov. poitev. b,
    4) der ſtimmloſe labiale Reibelaut;
  c) in der Behandlung der Palatale, Velare:
    1) Im Anlaut,
    2) im Inlaut vor e,
    3) in intervokaler Stellung,
    4) im ſekundären Auslaut.

III. Im Formenſyſtem.

IV. Im Wortſchatz.

Schlußbetrachtung.

VORBEMERKUNG.

Es ſoll im folgenden verſucht werden, den Einfluß der provenzaliſchen Sprache auf die franzöſiſche in Weſtfrankreich im einzeln darzuſtellen und die auf provenzaliſche Herkunft hinweiſenden Relikte nach Möglichkeit mit Erklärungen zu verzeichnen. An Hand des Atlas linguistique de la France (ALF) und der in Frage kommenden Wörterbücher wurde die Sprache des Gebiets zwiſchen Garonne und Loire, das Poiteviniſche, unterſucht, und zwar eingehender mit Bezug auf provenzaliſchen Einfluß in der lautlichen Entwicklung, dann auch im Formenſyſtem und im Wortſchatz. Die phoneticſche Transſkription der Quellen wurde im allgemeinen beibehalten, jedoch wurde die Quantitäts- und Qualitätsbezeichnung der Vokale im ALF infolge ihrer Kompliziertheit unterdrückt, wenn es für das Verſtändnis nicht beſonders nachteilig erſchien.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548917_0128

Einleitung.

Es ist eine jetzt allgemein anerkannte Tatsache, daß das Gebiet zwischen Loire und Garonne in Westfrankreich, welches heute in den sprachlichen Erscheinungen mehr zum Französischen neigt, früher unter starkem provenzal. Einfluß stand, und zwar hat die historische Untersuchung dargetan, daß unser Gebiet vom Ende des 9. bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts und auch früher schon mit Unterbrechungen politisch zum Süden gehörte. Da nun nach der Lostrennung unseres Gebietes vom Süden Frankreichs zu Anfang des 13. Jahrhunderts ein starker französischer Einfluß auf die Sprache des Loire-Garonne-Gebiets einwirkte, der vorher auch schon schwächer vorhanden gewesen sein mag, so hat sich hier eine gewisse Art von Mischsprache herausgebildet. Die dadurch hervorgerufene Unklarheit und Unregelmäßigkeit der sprachlichen Formen und auch die spärliche Überlieferung von Sprachdenkmälern aus alter Zeit mag wohl dazu beigetragen haben, daß das Poitevinische — als Sammelname für die Sprache des Loire-Garonne-Gebiets, schon von Anfang an gebräuchlich bei Boucherie, Gœrlich und Gröber — lange Zeit keine Bearbeitungen fand; denn schon Gœrlich (Frz. Studien, III) spricht von einer „gewissen Scheu, mit der man unser Gebiet meidet". Heute allerdings haben wir mehrere Untersuchungen, die auf die besondere Stellung des poitevinischen Dialekts hinweisen.

Doch schon 1852 scheint Diez eine Mischsprache an der provenzalischen Grenze zu ahnen. Zur Herausgabe der Passion Christi bemerkt er: „Die Mundart ist weder provenzalisch noch französisch zu nennen, beide Sprachen mischen sich zu gleichen Teilen. Offenbar ist sie auf der Grenze dieser beiden Gebiete zu suchen. Fast möchte man sie bei ihrer völligen Unbestimmtheit . . . eher für den persönlichen Ausdruck eines Schriftstellers

halten, der, auf der Sprachgrenze ſtehend, Formen von der einen wie von der andern Seite, die ſeinen Landsleuten nicht unbekannt ſein mochten, in ſein Werk einfließen ließ, als für ein echtes Volksidiom“ [1]). Erſt 20 Jahre ſpäter beſchäftigt man ſich eingehend mit dem Poitevíniſchen, und zwar ſteht die Anſicht von Paul Meyer [2]), daß das Poitevíniſche urſprünglich ein provenzaliſcher Dialekt ſei, der ſpäter unter den Einfluß des Franzöſiſchen geriet, derjenigen von Boucherie gegenüber, der behauptet, das Poitevíniſche ſei in ſeinem Kern von Anfang an ein franzöſiſcher Dialekt geweſen und ſei es auch heute noch, trotzdem es nahezu drei Jahrhunderte der provenzaliſchen Sprache unterworfen war [3]). Bald darauf erſcheint die gründliche Darſtellung unſerer Mundart von Gœrlich [4]). Es iſt dort eine allſeitige Charakteriſtik der ſüdweſtlichen Dialekte in alter Zeit gegeben, und die provenzaliſchen Züge des Poitevíniſchen ſind im einzeln hervorgehoben worden. An Hand von zahlreichen Urkunden und einigen literariſchen Denkmälern aus dem 12. und 13. Jahrhundert ſtellt Gœrlich feſt, daß das Poitevíniſche vorwiegend franzöſiſche Züge zeigt. Örtliche Differenzierungen ſind ohne weiteres gegeben, denn im Süden unſeres Gebietes wird der provenzal. Einfluß ſtärker. Doch weiſt das Loire-Garonne-Gebiet mehrere gemeinſame Züge in der Sprache auf, die es wiederum gegen andere Sprachgebiete abheben. So wird auf dem ganzen Gebiet vl. ę > ei nicht zu oi; vl. ǫ bleibt länger intakt als in andern Dialekten; die 1. Perſ. Plur. endet gewöhnlich auf -om oder -um; das Imperfekt der 1. ſchwachen Konjugation iſt erhalten und zu -oe, -oes, -ot, -oent entwickelt; -en und -an ſind geſchieden. Als provenzal. Züge unſeres Dialekts laſſen ſich folgende anführen: Das Bartſch'ſche Geſetz gilt nicht, auslautend a bleibt zuweilen, -tr-, -dr- erſcheinen als -ir-, intervokales -d- wird manchmal -z-, ct > ch, pr > br, auslautend -p bleibt, v > u, die 3. Perſ. Plur.

---

[1]) Diez: Zwei altroman. Gedichte, Bonn 1852, S. 4.
[2]) Paul Meyer in Romania VI, 1877.
[3]) Boucherie: Le dialecte poitevin au XIII. siècle, 1873.
[4]) Gœrlich: Franzöſ. Studien, III.

des Präſens hat zum Teil a in fant, ant, die -u-Perfekta haben zumeiſt Endungen auf -gui. Allerdings vermeidet Gœrlich, nähere Erklärungen für dieſe Erſcheinungen zu geben. Wohl führt er die bloße Tatſache an: „. . . wenn wir annehmen, daß provenzal. und franzöſ. Entwicklung in unſeren Dialekten Hand in Hand gehen . . .", läßt ſich aber auf weitere Zuſammenhänge nicht ein. Immerhin iſt ſeine Darſtellung der Lautlehre des Poiteviniſchen, die Boucherie ſehr kurz abgetan hatte, äußerſt gründlich und genau.

Nun gibt bald darauf Paul Meyer in ſeiner Unterſuchung über die Sprache des Girart de Roussillon wieder einen Beweis für franzöſ.-provenzal. Sprachmiſchung. In genannter Dichtung kommen nämlich mehrmals Formen einmal in franzöſ. und dann in prov. Lautgeſtalt vor. Vl. au erſcheint als au und o, ſodaß ſich gegenüberſtehen pou und pauc, clou und clau, fou und fauc: vl. e in freier Stellung, das im Süden bleibt, im Norden zu ei und nach Palatalen zu i wird, erſcheint hier in beiden Entwicklungen: mercis und marces, marquis und marches, païs und pages. In der Flexion iſt lat. habeat in ſüdlicher Geſtalt aia neben nördlichem ai vertreten, lat. habuit in prov. Form ac neben ou, das dem franz. ot naheſteht u. a. m. [1]). Da nach den Unterſuchungen Paul Meyers die Dichtung nur aus einer Hand hervorgegangen ſein kann und ein franz. Autor und provenz. Bearbeiter nicht in Frage kommt, muß man annehmen, daß dem Autor die provenz. und franz. Formen geläufig waren. Doch läßt ſich nicht entſcheiden, ob dieſe Doppelformen in der Sprache des Verfaſſers vorlagen, oder ob dieſer willkürlich aus beiden Sprachgebieten entlehnt hat. Vorausſetzung für beides iſt aber, und das iſt das Weſentliche, daß Girart de Roussillon in einer Gegend geſchrieben worden iſt, wo Provenzaliſch und Franzöſiſch aneinandergrenzen und ſich gegenſeitig beeinfluſſen konnten, und als ſolche kommt nur das Loire-Garonne-Gebiet in Weſtfrankreich in Frage.

---

[1]) Girart de Roussillon, herausgegeben von Paul Meyer, S. CXCff.

Die Unterſuchung des altfranzöſ. Sponsus oder Mystère de l'Epoux von Cloetta [1]) hat die Annahme einer lebenden Miſchſprache in Weſtfrankreich beſtärkt. Mit dem Provenzal. diphthongiert hier a nach Palatalen nicht, wird aber wohl zu e, daher pechet gegenüber dem provenz. peccats und franz. pechiez. Wie im Provenz. bleibt auslautend a in meneia < minata, chaitiva < captiva, maleureia < male augurata. Ebenſo unterbleibt auch die Diphthongierung von freien ŏ in pot < pŏtest, oli < ŏleum und von freiem ō in espos, glorios. Die Endung des 1. pers. plur. iſt unter provenz. Einfluß, -om, -em, ſo dirom, poem.

Der provenzal. Einfluß auf das Poiteviniſche wird dann von Gröber [2]) auch in der Entwicklung der Ortsnamen auf -acum, -iacum zu -ac oder -ey, -et beſtätigt, und auch Paul Meyer konnte ſchon vorher eine ſolche auf poitevin. Gebiet verlaufende Grenzſcheide feſtſtellen. Damals wollte man jedoch von den Ortsnamen auf -ac in unſerem Gebiet auf ein längeres Verharren der keltiſchen Sprache auf franz. Boden ſchließen, ſo Quicherat [3]). Die gleiche Anſicht, daß die Kelten an der Sprachbildung Poitous beteiligt ſeien, iſt damals von Jônain [4]) und Favre [5]) vertreten worden, und beide, vor allem Favre, gaben ganz unglaubliche keltiſche, iriſche, gäliſche Ethymologien für einfache latein.-franz. Wörter, und Jônain zieht ſogar den Körperbau der Bewohner in der Saintonge für ſeine Keltenhypotheſe heran.

Auch für den heutigen Zuſtand konnte die eigentümliche Stellung des Poiteviniſchen zwiſchen dem Franzöſ. und dem Provenzal. in jüngſter Zeit nachgewieſen werden. Die eingehende Unterſuchung von Gamillscheg [6]) iſt dadurch beſonders von Bedeutung, daß er für einige auffällige Lauterſcheinungen des

---

[1]) Romania XXII, S. 177.

[2]) Gröber im Grundriß, I. Bd., S. 426.

[3]) Quicherat: De la formation des anciens noms de lieu, 1868.

[4]) Jônain: Dictionn. du patois saintongeais, Niort, 1869.

[5]) L. Favre: Glossaire du Poitou, 1867.

[6]) E. Gamillscheg: „Zur ſprachlichen Gliederung Frankreichs" in Feſtſchrift für Ph. A. Becker, Heidelberg 1922, S. 50 ff.

Poitevin. in der politiſchen Geſchichte Poitous eine Erklärung findet. Unter Zuhilfenahme hiſtoriſcher Grundlagen gibt Gamillscheg ganz neue Erklärungen für poitevin. Formen mit intervokalem -z-, die auf lat.-intervokalem -t- baſieren. Als Poitou noch unter dem Einfluß des Franzöſ. ſtand, iſt hier wie im Norden lat. -t- zunächſt zu -d- geworden, zu einer Zeit, wo im Süden lat. -t- noch beſtand. Später kam Poitou durch die politiſche Vereinigung mit dem Süden auch ſprachlich unter provenz. Einfluß und machte dann den ſüdlichen Lautwandel -d- > -z- mit, wobei alſo auch die urſprünglichen -t-Formen ergriffen wurden. Als dann ſpäter das Franzöſiſche in Poitou wieder die Oberhand gewann, wurde man ſich dieſes Wandels lat. -t- > poitev. -z- als eines Fehlgriffs bewußt, und es traten Rückbildungen zu -d- ein, die in Ortsnamen belegt ſind. Immerhin aber iſt es klar, daß die Geſchichte Poitous und auch unſere Kenntnis derſelben nicht ausreicht, um die manchmal recht ſonderbaren Erſcheinungen des Poiteviniſchen zu erklären. Schließlich betont auch Gamillscheg noch beſonders, daß das Poiteviniſche eine Miſchſprache iſt, deren Einfluß man ſchon bei Wilhelm von Poitou, dem erſten Troubadour, feſtſtellen kann.

Ferner ſind auch zwei Unterſuchungen von Meyer-Lübke über vl. freies ę und ǫ dem Poiteviniſchen gewidmet. Die erſte Unterſuchung über vl. ę führt zu dem auffälligen Ergebnis, daß der nördliche Teil des Loire-Garonne-Gebietes, der von der provenz. Sprachgrenze weiter entfernt liegt, den Monophthongen bewahrt hat, während der ſüdliche Teil diphthongiert. Man muß daher ſchon annehmen, daß der Süden des Loire-Garonne-Gebietes aus irgendeinem Grunde ſtärker als der Norden vom Franzöſiſchen beeinflußt iſt. Auch die zweite Unterſuchung [3]) über vl. ǫ führt ein e < ǫ + palatalem Element und ü < ǫ + labialem Element im Norden des Gebietes auf provenzal. Einfluß zurück. Wiederum

[1]) vergl. Appel: Provenz. Lautlehre, § 15.

[2]) Meyer-Lübke: „Zentripetale Kräfte im Sprachleben", in Feſtſchrift für Becker, S. 135.

[3]) Meyer-Lübke: Zur Geſchichte des ǫ in Südweſtfrankreich, ZFSL 1925, S. 462.

iſt der ſüdliche Teil ſtärker franzöſiert, eine Erſcheinung, für die noch keine Erklärung gefunden wurde.

Die im gleichen Artikel vorgeſchlagene Bezeichnung „Nordweſtprovenzaliſch“ für die Sprache des Loire-Garonne-Gebietes muß zurückgewieſen werden, weil es leicht zu Mißverſtändniſſen führen könnte, und dann auch weil dieſes Gebiet heute zum größten Teil zur franzöſiſchen Sprache gehört. Im folgenden wird die von Boucherie, Gœrlich und Gröber [1]) angewandte Bezeichnung „Poitevinisch“ für die Sprache des ganzen Loire-Garonne-Gebiets auch beibehalten werden.

Zur allgemeinen Abgrenzung des poitevinischen Sprachgebiets iſt noch zu ſagen, daß es im Süden durch die Gironde und die daran anſchließende Sprachgrenze gegen das Provenzaliſche begrenzt wird, ſodaß alſo die Punkte 630, 632, 621 des ALF noch innerhalb des poitevin. Gebietes liegen. Im Oſten wird es noch weiterhin durch die Sprachgrenze bis nach Vienne hinein abgetrennt, und im Nordoſten und Norden bildet die öſtliche und nördliche Departementgrenze von Vienne und die nördliche von Deux-Sèvres und Vendée im allgemeinen die ſprachliche Scheide, und zwar kommt im Norden nicht die Loire als Grenze in Frage, wie man wohl gern von geographiſchem Geſichtspunkte annehmen möchte. Zum mindeſten iſt dieſe Abgrenzung auf Grund der ſprachlichen Erſcheinungen des ALF berechtigt, wie noch im Laufe der Arbeit zu erſehen ſein wird, und weiterhin läßt ſich auch beweiſen, daß dieſe Abgrenzung hiſtoriſch berechtigt iſt, denn die urſprünglich bis zur Loire reichende Diözeſe von Poitiers verlor durch Eroberungen bretoniſcher Fürſten einen Teil ihres Gebietes, der dann im Laufe des 9. und 10. Jahrh. mit den Bistümern von Angers und Nantes vereinigt wurde. Um 1032 beſteht die neue Grenze ſchon, wie die Karte bei Longnon [2]) ausweiſt.

Da die Geſchichte unſeres Gebietes für die Entwicklung ſeiner Sprache von Bedeutung iſt, gebe ich hierüber einen kurzen Überblick [3]). Zur Zeit der Romaniſierung Galliens war das Gebiet

[1]) Gröber im Grundriß I, S. 552.

[2]) Longnon: Atlas historique de la France, Paris 1907.

[3]) vergl. Gamillscheg in Feſtſchrift für Becker, S. 64 ff.

zwiſchen Garonne und Loire von den galliſchen Stämmen der Santones und Piktones bewohnt, die ſprachlich mit den Stämmen nördlich der Loire näher verwandt ſind als mit den ſüdlichen Aquitaniern. Doch ſchon unter Auguſtus wird es mit dem Süden verbunden, die Loire wird damit zur Verwaltungsgrenze. Bis 419 blieb das Garonne-Loire-Gebiet als Aquitania secunda vereinigt, wurde aber dann von den Goten erobert. Im Jahre 507 wird dann die Scheidung zwiſchen Norden und Süden, erſt Römern und Goten, dann Franken und Goten, aufgehoben durch den Sieg der Franken bei Vouillé. Erſt durch Karl den Großen mit der Gründung des Königreiches Aquitanien im Jahre 778 wird Poitou wieder mit dem Süden vereinigt. Von nun an ſteht Poitou unter dem Einfluß der ſüdlichen Hauptſtadt Aquitaniens, Toulouse. Im Jahre 845 wird das Garonne-Loire-Gebiet als nördliches Aquitanien vom ſüdlichen abgetrennt. Im Jahre 950 geht die Herzogswürde des zum Herzogtume gewordenen Landes von Aquitanien an ein poitevin. Geſchlecht über, es wird vom Norden Frankreichs ganz unabhängig, und bis 1127 bleibt Aquitanien als Einheit beſtehen. Für eine kurze Zeit kommt dann Poitou unter engliſche Herrſchaft, wird aber 1223 vom Süden endgültig abgetrennt und unmittelbarer Beſitz des franz. Königs. Das Gebiet zwiſchen Garonne und Loire ſtand alſo vom Ende des 8. Jahrhunders bis zum 12. Jahrhundert unter ſüdlicher Herrſchaft und damit auch ſeine Sprache unter provenz. Einfluß.

In der folgenden Darſtellung wird alſo verſucht, Reſte des provenzal. Einfluſſes auf das Poitevin. nach dem ALF in der heutigen Mundart aufzudecken.

Bei der Behandlung des Vokalismus kommen im weſentlichen nur die betonten Vokale in freier Stellung in Frage, da nur hierfür ſich provenzaliſcher Einfluß in der heutigen Mundart feſtſtellen läßt.

I. a) 1).

Im Franzöſiſchen wird allgemein lat. betontes a in freier Stellung zu e, während es im Provenzal. erhalten bleibt. Auch im Poite-

viniſchen iſt der Wandel a > e nicht einheimiſch; denn die älteſten literariſchen Denkmäler, eine Überſetzung des Turpin und die Coutumes de Charroux, haben noch vereinzelte Belege für erhaltenes a [1]). Auch ſonſt iſt a vor beſtimmten Konſonanten, beſonders l, erhalten geblieben. Da nun im Franzöſiſchen der Wandel von a > e im 8. bis 9. Jahrhundert ſtattfand [2]) und im Poitevin. freies betontes a noch im 12. Jahrh. für Vienne als a erhalten und belegt iſt, muß man annehmen, daß der Wandel a > e erſt ſpät und nachträglich vom Norden nach Poitou gebracht worden iſt, denn die heutige Mundart hat im allgemeinen e durchgeführt. Doch in beſtimmten Lautfolgen iſt auch heute noch freies betontes a im Poitevin. erhalten. Von Bedeutung iſt zunächſt die Bewahrung des a vor intervokaliſchem l in -a l e, -a l a. Da nun intervokales -l- im Galloromaniſchen velar war, iſt in der velaren Färbung des l und damit auch des a der Grund für die Bewahrung des a zu ſuchen. Für das Altpoitev. hat auch ſchon Gœrlich Belege für erhaltenes a vor -l- gegeben. Er führt an q u a u s < q u a l i s, t a u s < t a l i s, j o r n a u s < d i u r n a l i s, l e i a u s < l e g a l i s, e s c h a l e < s c a l a [3]). Auch für die heutige Mundart ſind ähnliche Formen noch in den Wörterbüchern von Lalanne und Favre angeführt, ſo ein t a u, q u a u q u e für Vi. (Vienne), Ve. (Vendée), und D.-S. (Deux-Sèvres), ein q u a u für Vi. und D.-S., s a u < s a l für Poitou und Saintonge, ferner N a u < N a t a l e für Vi., Ve., D.-S. Andererſeits iſt die Möglichkeit einer Herleitung von t a u, q u a u aus franz. t e l, q u e l zu erwägen, wo ſich dann in ſekundärer Entwicklung vor dem -l- ein velarer Gleitlaut gebildet hätte. Es wäre alſo t e l > t e a l > t i a l > t i a u geworden, ähnlich wie im Poitevin, m e l über m e a l > m y a l, m y a wird (vgl. K. m i e l 852 d. ALF). Tatſächlich verzeichnet Lalanne ein t i a u, t h i a u und q u i a u, q u i a l e, dem ein auf gleiche Weiſe entſtandenes p i a u < p ĭ l u

[1]) Gœrlich: Franz. Studien III., S. 18.

[2]) Meyer-Lübke: Franz. Gramm., § 64. Gamillscheg in ZFSL 1918, 341 ff.

[3]) Gœrlich: Frz. Stud. III, S. 20.

[4]) Schwan-Behrens: Gramm., § 52, A. 1.

über peal, miau < mel über meal und riau < rivellu über riveal, riial aus gleicher Quelle zugeordnet werden kann. In diesen Formen ist ebenso wie in der französischen Entwicklung von ę vor gedecktem -l > ea, eau das a als sekundäre Erscheinung, als Gleitlaut, zu erklären. Es müßte dann aus tiau, quiau das -i- irgendwie geschwunden sein, sodaß also dann tau, quau entstanden wäre. Doch ist letztere Entwicklung kaum zu begründen und zu erklären. Es dürfte daher in poitevin. Formen wie tau, quau doch wohl provenzalische Entwicklung zu sehen sein, zumal auch durch die Erhaltung des a in -ala, die nur provenzalisch sein kann, anzunehmen ist, daß der gleiche Einfluß auch für die Bewahrung des a in -ale in Frage kommt. Der ALF bietet folgende Beispiele für erhaltenes a aus ala:

aile (Karte 18) < lat. ala, aprov. ala, nprov. àlò, poitev. àl stehen dem afrz. ele gegenüber. Das ai der neufrz. Form ist der Latinisierung zuzuschreiben. Poitev. al ist ausschließlich in unserem Gebiete verbreitet bis an die Departementgrenze im Norden. Abgetrennt vom großen -al-Gebiet ist die poitev. Form auch noch in Loire-Inf. P. 476, 466, 446, also nördlich der Loire, zu finden. Einmal ist neufrz. èl importiert in Char. P. 518.

pelle (K. 992) < lat. pala, aprov. pala, nprov. palo; poitev. pal ist ebenfalls die einzige Form auf dem ganzen Gebiete bis an die Departementgrenze.

échelle (K. 436) > scala, nprov. eskàlo; poitev. eçàl hat die gleiche Verbreitung.

épaule (K. 472) < lat. spatula, aprov. espatla, nprov. espallo: poitev. epàl in gleicher Ausdehnung.

Für das Poitev. muß eine Grundform *epala für *espalla < espatla angesetzt werden, wenn man diese mit den übrigen -al-Formen auf einen gleichen Ausgangspunkt bringen will. Es hat sich im Franz. und Poitev. das intervokale -t- frühzeitig nach der Synkope des u über d > l an das folgende -l assimiliert, wogegen in aprov. spatla wie rätorom. spadla keine Assimilation erfolgt ist. Die Entwicklung ist insofern außergewöhnlich, als t'l > k'l hätte werden müssen, -tul-, -dul-, ist jedoch dieser

Entwicklung entgangen und ſcheint in gebildeten Kreiſen länger die urſprüngliche Form bewahrt zu haben [1]).

Ein -ale iſt die Grundlage für neufrz. dé (K. 379) < digitale [2]), aprov. dedal, nprov. dedal gegenüber afrz. deel; poitev. dyàl f. nur D.-S. 510 neben dyòl f. in D.-S. 418, Vi. 514.

Auch ſonſt auf unſerem Gebiete häufiges dyò ſcheint direkt auf -ale hinzuweiſen, vergl. dazu bei Lalanne diau u. diaule für Vi. Die Bewahrung des a als -al und -ol in den drei Formen des Poitevin. iſt dadurch zu begründen, daß dort ein Bedürfnis zur Unterſcheidung der zwei verſchiedenen Arten des Fingerhutes vorlag; denn dyal, dyol bezeichnet den dé de tailleur, der an zwei Enden offen iſt (nach Angabe des ALF), während dé und dyo Bezeichnungen für die allgemein gebräuchliche Art ſind. Doch könnte hier erſt eine eingehende Unterſuchung der Sachgeſchichte für die poiteviniſchen Formen und ihr Verhältnis zu den franz. und provenz. Bezeichnungen Klarheit ſchaffen.

sel (K. 1213) < lat. sal, prov. sal, poitev. sà in Vendée und D.-S. verbreitet; auf dem übrigen Gebiete findet ſich nur die neufrz. Form. Der Abfall des auslautenden -l der poitev. Form erklärt ſich, wenn man die Form saau (bei Lalanne) zu Hilfe nimmt. Da die Vokaliſierung eines Auslaut -l im Poitevin. ganz gewöhnlich iſt, ergab sal zunächſt sau (so); daneben hat aber ſicherlich noch die lat.-prov. Form sal geſtanden, deren Vokal auf die erſte Entwicklung noch einwirken konnte. In der Weiterentwicklung hat dann der ſtärkere der beiden Vokale inſofern geſiegt, als er zunächſt den Akzent auf ſich zog, ſodaß dann der zweite Vokal ſich allmählich abſchwächte und ſchließlich ganz fiel.

---

[1]) vergl. Meyer-Lübke: Einf., S. 31;
„ Frz. Gramm., S. 140.
Schwan-Behrens: Gramm., S. 81.
Gierach: Synkope u. Lautabſtufung, ZRP Beih. XXIV, S. 15.

[2]) Zu den Anſichten über die Enſtehung von nfrz. dé vgl. Gierach, a. a. O., S. 34.

Der Tonvokal in -ala iſt alſo zahlreicher und auf größerem Gebiete erhalten als in -ale.

Auch vor intervokalem Dental, dem ein a oder u folgt, ſcheint a im Poitevin. erhalten zu ſein.

Nach franz. Entwicklung mußte der Dental in -ata ſchwinden und a > e werden. Im Poitevin., wo provenz. -ada noch vorſchwebte, iſt der Dental durch einen Gleitlaut erſetzt worden, vielleicht auch, um einen Hiatus zu vermeiden. Für das Altpoitev. ſtellt ſchon Gœrlich dieſe Hiatustilgung durch eingeſchobenes -i- als einen für unſer Gebiet eigentümlichen Zug feſt (Frz. Stud. III, S. 18), ſodaß ſich dann ein -eie ergab. Nun iſt aber auffällig, daß Gœrlich kein -aie kennt, denn der ALF bietet für -ata -ày neben -èy und der franz. Form, ſodaß man -ay als eine ſekundäre Entwicklung von -ey erklären kann. Es wird dies umſo wahrſcheinlicher, als man wirklich einen Wandel von ei > ai zur Erklärung anderer poitev. Sprachformen annehmen muß (ſiehe S. 24). Allerdings können die Belege bei Gœrlich nicht ſo entſcheidend ſein, ſodaß alſo -ay immer noch primär ſein könnte. Sollte aber -ay doch ſekundär aus -ey enſtanden ſein, ſo kann dieſe Entwicklung nur unter dem Druck der vielen andern Wörter mit bewahrtem a erfolgt ſein, und damit wäre zum mindeſten indirekt das Prov. für dieſe Erſcheinung verantwortlich zu machen. Zweifellos liegt provenzal. Einfluß dort vor, wo -ata, -atu im Poitev. als -ade, -at erhalten iſt.

Nach dem ALF kommen in Frage:

année (K. 44) < annata, nprov. annado, poitevin. ãnày in Ve. 478, D.-S. 510, 511; ãnàe Ve. 448; in õna Ve. 427, 459 iſt der urſprüngliche Gleitlaut abgefallen und Wechſel des Vortonvokals durch die naſale Artikulierung eingetreten; anèy iſt hauptſächlich in Vi. verbreitet, vereinzelt auch in Ve. und D.-S. Der ganze Süden unſeres Gebietes hat die rein franz. Form. Ein annade iſt im ALF wie auch bei Lalanne nur für provenz. Luchapt Vi. verzeichnet.

matinée (K. 824) < matutinata, nprov. matinado, poitev. matinày im ſüdl. D.-S. und Ve. 448, 540, 427; matinèy wiederum in Vi. und vereinzelt in Ve.; Char. und Char.-I. haben franz. -e.

cheminée (K. 263) < camminata, nprov. tsaminàdo, poitev. ç(e)minày in Ve. und D.-S.; çmina in Ve. 427; çminèy in Vi. und Ch.-I. 523.

journée (K. 731) < diurnata, nprov. tsurnado, dsurnado, poitev. jurnày in D.-S. 510, 511, 512, hurnày 513, jurnàe Ve. 448, 458, 459. Der Gleitlaut fiel in jurna Ve. 427; jurney in Vi., ſüdl. Ve. und nördl. Char.-I. Sonſt im Süden nur jurne.

fumée (K. 616) < fumata, nprov. fümado, poitev. fümày im ſüdlichen D.-S. und Ve. 521; fümàe in Ve. 459, 448, füma Ve. 427; fümèy nur Ve. 429, Ch.-I. 533; in Vi. und im übrigen Gebiete fume.

corvée (K. 327) < corrogata, nprov. kurbado, poitev. corvày D.-S. 510, 511; corvae Ve. 448, 459; -ey in Vi., D.-S. 513, Ve. 531, Char. 517, 518.

chargée (K. 1537) < carricata, nprov. kargado, poitev. çarjày im ſüdl. D.-S., Ve. 478, çerjày Ve. 459; -ey wiederum in Vi. und Char. 517, 518. Die franzöſiſche Form iſt im Süden auch in Ve. zahlreicher vertreten.

soirée (K. 1711) < serata, nprov. serado, poitevin. srày in D.-S. 510, 511, 512; srey in Vi., Ve. 531, Ch.-I. 533; in Char. und Char.-I. ſtehen verſchiedene Altersſtufen nebeneinander seré, sweré, swaré.

vallée (K. 1351) < *vallata, nprov. balada, poitevin. valày in ſüdl. D.-S.; valàe in Ve. 448, 459; -ey in Vi. 508, D.-S. 513, Ve. 531, 540. Auf dem übrigen Gebiete nur die franzöſiſche Form.

vidée (K. 1744) zu vide < vŏcitu, nprov. bidado, poitev. viday D.-S. 510, 511; -ey in Vi., Ch. 517, 518, Ch.-I. 533, D.-S. 513.

Hierher gehört auch noch ein prade „prairie“ < prata bei Lalanne, das für Vi. (com. Montmorillon und Isle-Jourd.) belegt iſt; vergl. dazu die Ableitung pradèle „Weide im Viehhof“ ebda.

Für -atu kommen in Betracht:

pré (K. 1087) < pratu, nprov. prat, poitev. prày im

ſüdl. D.-S. und Ve. 458, 495, 521; prèy in Ve. 531. Auf dem übrigen Gebiete nur pre. Lalanne gibt dazu noch pra für Vi. (com. de Montm. et Isle-Jourd.) an, und auch ein Ortsname Pras bei Moussac sur Vienne müßte hier erwähnt werden.

blé (K. 136) < blatu, nprov. blat, poitev. blàe Ve. 478, ſonſt nur die franz. Form. Lalanne gibt noch ein bla für Vi. (com. Isle-Jourd.).

Aus den angeführten Beiſpielen geht hervor, daß die Entwicklung von -ata, -atu > ay, -ae, -a nur in Deux-S. und Ve. verbreitet iſt, wogegen in Vi. hauptſächlich -ey erſcheint. In nur geringem Maße greifen die provenzaliſchen Formen mit bewahrtem -a- und Dental auf poitevin. Gebiet über in Vi., ſoweit die Angaben des Glossaire in Frage kommen. Vergleicht man dieſe Angaben mit den betreffenden des ALF, ſo kann man zum mindeſten ein Zurückweichen des -a- feſtſtellen. Bemerkenswert iſt, daß der Süden, alſo Char., Char.-I., nördl. Gironde, faſt ſtets die rein franz. Form zeigt.

Für erhaltenes -a- vor intervokalem -s- können auch Belege gebracht werden.

braise (K. 169) < vl. brasa < frk. brasa, nprov. brazo, poitev. bràz in D.-S. 510, 511, bràez Ve. 478. Ein brasegliet „action de faire cuire des châtaignes sous la cendre" bei Lalanne für Vi. (com. de Civray) dürfte auf ein früheres Beſtehen von bras für dieſes Gebiet hinweiſen. In neufrz. braise gegenüber afrz. brese liegt latiniſierende Schreibung vor.

nez (K. 908) < nasu, nprov. nas, poitev. na in D.-S. 510, 512, 513, Ve. 427, 521; nay D.-S. 511, Ve. 531, 478; Lalanne gibt na auch für Vi. (com. Isle-Jourd.). Durch den palatalen Charakter des -a- konnte ſich in nay ein palataler Reibelaut entwickeln. Es fragt ſich nur, ob dieſer Laut das lat. -s- fortſetzt, oder ob er erſt nachträglich von na aus entſtand.

Für Bewahrung des -a- vor Labialen gibt der ALF zwei Belege:

fève (K. 561) < faba, nprov. fabo, poitevin. fàv in Ve. 427. Daß die poitev. Form im Schwinden begriffen iſt, gibt danebenſtehendes v- vieux an. Für die frühere Exiſtenz von

fav in Vi. zeugt eine Ableitung favris „Bohnenſtroh", das bei Lalanne für Vi. belegt iſt; vergl. auch favaud „nom d'homme et de bœuf" bei Jônain.

sève (K. 1230) < sapa, nprov. sabo, poitev. sàb Vi. 514, Char. 517 und dazu als Verb sabe „Fließen des Saftes aus der Baumrinde" an den gleichen Punkten. Das Subſtantiv sabe belegt Lalanne auch für D.-S. Es mag auch in der Saintonge (alſo Ch.-I.) heimiſch geweſen ſein, wie man aus dem für dieſe Gegend belegten Verb sabe „ſich loslöſen, ſich abſchälen" (von der Rinde eines Baumes), ſchließen kann.

In der Infinitivendung -are iſt -a- nur auf einem ganz beſtimmten Gebiete erhalten.

acheter (K. 6) < *accaptare hat poitev. aẹta in D.-S. 510, 512; Ve. 521 ergeben.

aiguiser (K. 16) < acutiare hat ayüza in D.-S. 510, 512.

avancer (K. 77) < *abantiare hat poitev. avasa in D.-S. 510, 512 ergeben.

dancer (K. 377) hat poitev. dãnsa in D.-S. 510, 511 ergeben.

Auch alle anderen franz. -er-Infinitive bewahren ihr -a- nur auf einem beſtimmten Gebiet, das von den Punkten D.-S. 510, 511, 512, Ve. 521 des ALF umgrenzt iſt.

Erwähnung verdient noch die Bewahrung des -a- vor intervokalem -c- in Ortsnamen auf (i)acum. Im Provenz. wie auch im Poitev. wurde (i)acum > ac, die Endung war alſo gefallen, bevor der Wandel von a > e einſetzen konnte. In ſpäterer Zeit wurde dann durch nordfranz. Einfluß -ac > -ec oder auch > -ai, ſodaß dann alſo die nördliche Grenze für -ac ſtark nach Süden verſchoben wurde [1]). Die heutige Verbreitung der (i)acum-Ortsnamen als -ac wird im Norden durch eine Linie begrenzt, die von den Marennes in Char.-I. nach Oſten zieht und dann in Char. bei Rouillac nach Nordoſten ſteigend ſich zugleich auch

---

[1]) vergl. Gamillscheg a. a. O., S. 58.

der franz.-prov. Sprachgrenze nähert [1]) (vergl. beigefügte Karte). Man hatte früher die -ac-Ortsnamen im Loire-Garonne-Gebiet auf keltiſchen Einfluß, und zwar auf ein längeres Verharren der kelt. Sprache auf franz. Boden zurückführen wollen [2]). Doch iſt jetzt definitiv nachgewieſen, daß die verſchiedene lautliche Geſtaltung von -(i)acum > -ac oder -ey nicht im Zuſammenhange mit der kelt. Bevölkerung ſtehen kann, da auch die überlieferten Grenzen kelt. Stämme nicht zugleich Grenzen für die Entwicklung von -(i)acum ſind [3]). Damit iſt die Vermutung Paul Meyers, der zuerſt prov. Einfluß hierfür annahm, und auch die Gröbers gerechtfertigt. Da nun die Bewahrung des a im Poitev. durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, iſt -ac < (i)acum auch lautlich gerechtfertigt.

I a) 2).

Vor Naſalen iſt betontes freies a in Paroxytonis im Franzöſ. palataliſiert worden, in der Schrift durch -ai- wiedergegeben, im Provenz. iſt a geblieben. Auch im Poitevin. iſt die Palataliſierung vereinzelt unterblieben. Schon Goerlich konnte für die alte Zeit feſtſtellen, daß a vor Naſal in Saintonge, Angoumois und dem ſüdl. Teile von Vienne oft intakt bleibt. Für dieſe Gebiete belegt er ſomit ein clame, sane, remanent, escrivan, publican, alles Formen, die im Franz. mit ai erſcheinen. In Aunis und Poitou (i. eng. Sinn) dagegen iſt in alter Zeit hauptſächlich -aín- neben -eín- verbreitet. Auch in der heutigen Mundart ſind noch Formen zu finden, die den urſprünglichen Vokal als Naſalvokal oder auch als entnaſalierten oralen Vokal bewahrten.

main (K. 427) < manu aprov., man, nprov. ma, poitev., mã̊ in Ve. 459, 478, 540, 448, 429, D.-S. 513, Vi. 507, 508, Gir. 630, mwã̊ D.-S. 511. Die poitev. Formen zeigen

[1]) Zur Abgrenzung vergl. auch Juroszek: Zur Geſchichte der jotazierten Konſon. in Frankreich, ZRPh, 27, S. 552.

[2]) Quicherat: Formation, S. 36.

[3]) Hölſcher: Die mit dem Suffix (i)acum gebildeten franz. Ortsnamen, 1890.

ſchon eine Tendenz zur Palataliſierung; doch iſt der dunkele Vokal immer noch vorherrſchend. Daneben iſt aber noch ein m a n n anzuführen, im Glossaire für Ve. belegt, wo der reine orale Vokal geblieben iſt. In m w ã D.-S. 511, m w ẽ D.-S. 510 hat ſich ein labialer Gleitelaut entwickelt, der gewöhnlich nur zwiſchen einem labialen Konſonanten und altem a i entſteht, wie e s m a i > é m o i, a b a i > a b o i u. ſ. f. (Frz. Gr. I, 99). Eine entnaſalierte Form bietet die Karte für das Poitevin. nicht. Es finden ſich ſolche nur auf benachbartem provenz. Gebiet in P. 519, 606. Wohl aber iſt bei Lalanne ein m a n (Vi. com. Montm., St. Remi, com. Isle-Jourd.) verzeichnet, wo der ALF den Naſalvokal hat. Die Formen mit nicht naſalem und entnaſaliertem Vokal dürften früher im Poitev. eine weitere Verbreitung gehabt haben, wie Gamillſcheg (a. a. O. S. 70) nachzuweiſen verſucht. Jedenfalls würde auch dieſer Vorgang der Entnaſalierung mit dem Provenz. übereinſtimmen, wo ſchon in alter Zeit ein bewegliches -n ſteht, das heute ganz abgefallen iſt.

d e m a i n (K. 386) < demane, nprov. d e m a, d e m o, poitev. d e m ã Ve. 540, d e m w ã D.-S. 512; Tendenz zur Palataliſierung liegt vor in d e m ã Vi. 507, 508, Ch.-I. 533, Ve. 429, 521, 448, Gir. 630, in d e m w ã D.-S. 510, 511. Auch d e m a n e hat an den gleichen Punkten wie m a n u einen labialen Gleitelaut entwickelt, der wiederum durch den vorhergehenden labialen Konſonanten ermöglicht wurde. Entnaſalierte Formen ſind ebenfalls nur auf angrenzendem provenz. Gebiete zu finden. Ein Zurückweichen der nicht naſalierten Form iſt bewieſen durch d e m o bei Lalanne für Vi. (com. Isle-Jourd., Luchapt), alſo auf prov. Gebiete, wo aber der ALF heute den naſalen Vokal zeigt.

f a i m (K. 527) < f a m e, aprov. f a m, nprov. f a m, f ã, poitev. f ã Vi. 507, Ve. 540, D.-S. 512, f ã Ve. 448, 459, 458, 521, Ch.-I. 533. Im Provenz. iſt f a m e nur mehr im Oſten, beſonders in der eigentlichen Provence verbreitet, wogegen in Languedoc t a l e n t u m > t a l ẽ n t u gebräuchlich iſt. Lalanne kann f a n nur für ſchon provenz. Luchapt, Vi. belegen, wo der ALF in 509 ſchon die franz. Form zeigt.

pain (K. 904) < pane, nprov. pãn, pa, po, poitev. pã in D.-S. 511, 512, 513; Ve. 540 pàŋ; pã in Ve. 458, 459, 429, 521, Vi. 507, 508, Ch.-I. 533, Gir. 630, pày (v.) Ve. 427. Das übrige Gebiet, vor allem der Süden, hat das franz. Wort. Die Mouillierung des -n in pàŋ ſcheint in Ve. 540 charakteriſtiſch zu ſein, da auch der gleiche Punkt fàŋ hat, andererſeits iſt ſie auch weiter verbreitet, wie ein cagne bei Lalanne für ganz Poitou zeigt. Einfaches pane führt Lalanne noch für Ve. (com. Chalans) an.

étain (K. 489) < *stanniu, nprov. estaŋ, poitev. etã in Ve. 458, 459, 540, D.-S. 511, 512; ſonſt franz. Formen.

semaine (K. 1214) < septimana, nprov. semano, poitev. smàn D.-S. 513. Die nicht gerade konkrete Bedeutung dieſes Wortes mag dem franz. smèn den Weg geebnet haben.

laine (K. 744) < lana, nprov. lano neben lono, poitev. làn in D.-S. 512. In laèn Ve. 531 iſt das urſprüngliche -a- nur mehr noch ſchwach artikuliert, das auch in loèn Ve. 478, 459 vorgelegen hat. Die letzteren Formen dürften ein Gemiſch aus prov. lano und franz. lèn darſtellen, wo ſich dann -ae- zu -oe- differenziert hat.

Zuſammenfaſſend läßt ſich ſagen, daß freies betontes -a- ſich vor allem in -ala, -ale auf weitem Gebiete gehalten hat, da das velare -l- in gewiſſer Hinſicht eine Deckung ausübte, wie ja auch die Behandlung des -a- in chaleur gegenüber cheval zeigt. [1]) Vor intervokalem t und s iſt a hauptſächlich in Vendée und Deux-Sèvres erhalten. Für Bewahrung des -a- vor Labialen läßt ſich kein beſtimmtes Gebiet angeben, da es vereinzelt über das ganze Loire-Garonne-Gebiet verteilt iſt. Daraus läßt ſich jedenfalls auf ein früher zuſammenhängendes -a- Gebiet ſchließen. Das -a- der Infinitivendung -are iſt im allgemeinen auf den Süden von Deux-S. beſchränkt. Vor Naſalen iſt es hauptſächlich im Norden, alſo Ve., D.-S., Vi., erhalten. Es ergibt ſich hiermit ein bemerkenswerter Parallelismus der einzelnen Entwicklungen in geographiſcher Hinſicht, nämlich, daß außer bei der

[1]) vgl. Gamillſcheg, a. a. O., S. 61.

erſten Entwicklung ſtets nur der Norden für die Bewahrung des -a- in Betracht kommt, während der Süden unſeres Gebietes meiſt die franz. Form zeigt. Auch ſpäter werden noch mehrfach Züge angeführt werden, die die gleiche Erſcheinung aufweiſen, ſodaß man zu der Annahme geführt wird, daß der Süden, Char. und Char.-I., der auch früher die provenz. Entwicklung mitmachte [1]), ſpäter in ſtärkerem Maße einem vom Zentrum Frankreichs kommenden ſprachlichen Einfluß unterlegen iſt (vgl. S. 45). Auf den erſten Blick auffällig ſind vereinzelte poitev. Formen mit -a- wie bat < bestia (K. 129), sraz < ceresea (K. 217), nav < nĭve (K. 903), u. a. m., denen alſo etymologiſch kein -a- zugrunde liegt. Sonderbar iſt auch, daß ſich dieſe Formen auf den Süden von D.-S. beſchränken. Eine nähere Unterſuchung wird jedoch erweiſen können, daß der Vokal eine ſekundäre Entwicklung darſtellt. Ein nĭve hat ſich im Poitevin. über neiv, dann naiv > nav, ein cerĕsea über cerieisa durch Diſſimliation > cereise (Fr. Gr. § 57) > ceraise > cerase oder sraz, ein bestia über beiste > beite > baite > bat entwickelt, wobei jedesmal ein -ei- > -ai- wurde, und dann der ſtärkere Vokal ſo ſehr das Übergewicht gewann, daß der folgende ſchwächere Vokal ſchwinden konnte. Ähnlich würden ſich auch manche anderen Formen mit unetymologiſchem -a- erklären. Für die Wörter jedoch, in denen betontes lat. -a- in freier Stellung im Poitevin. erhalten bleibt, iſt nur provenzal. Einfluß die Urſache geweſen. Eine beſondere Vorliebe für -a- im Süden von D.-S. bleibt aber beſtehen; denn gerade dieſes Gebiet iſt bei den Erſcheinungen, die die Bewahrung des -a- betreffen, ſehr ſtark vertreten.

I b).

Im Franzöſiſchen iſt primäres wie ſekundäres au über åo > ǫu > ǫ > o geworden, im Provenzal. iſt au bewahrt geblieben. Im Poitevin. iſt au zunächſt zu ǫu geworden, das eine Mittelſtufe zwiſchen au und o darſtellt. Daneben erſcheint jedoch

[1]) Goerlich; Franz. Studien III.

auch o, die rein franzöſiſche Weiterentwicklung. Dies ọu iſt am häufigſten in Aunis und Saintonge, während im eigentlichen Poitou die franz. Entwicklung zu o häufiger iſt. Doch ſtehen auf dem ganzen Gebiete immer noch beide Lautformen nebeneinander. Späterhin fiel dies ọu mit ọu < vl. o zuſammen und nahm dann den u-Wert an [1]). Tatſächlich haben wir heute im Poitevin. nach dem ALF auf dem ganzen Gebiete ein çuz < causa und pu < paucu in Ve. 531, Vi. 508 und auch puvr < paupere in Ve. 458, 478, 479, Gir. 630. Daneben iſt aber auch in Ve. ein Diphthong ao verzeichnet. Gœrlich kennt einen ſolchen Diphthong nicht für die alte Zeit. Daß aber heute der Diphthong [au] in Poitou heimiſch iſt, geht auch aus den Vorbemerkungen Lalannes zu ſeinem Glossaire hervor. Dort wird (S. XXV) franz. au für D.-S. als aou [au] wiedergegeben in causant als caousant und als ou [u] für Vendée in autre als outre. Sekundäres au < al erſcheint dort für Ve., D.-S., Vi., als au und ou, [o], [u] in franz. mal als mau, mou. Provenz. Einfluß dürfte jedenfalls vorliegen in apoitev. ọu < au, wo der Diphthong bewahrt iſt, und zwar erklärt ſich der Diphthong durch eine mit dem Provenz. übereinſtimmende ſtärkere Betonung des erſten Beſtandteils des Diphthongen, wogegen im Franzöſ. eine ſtärkere Betonung des zweiten Beſtandteils frühzeitig zum Monophthongen führte. Die heutigen Verhältniſſe nach dem ALF ſind folgende:

chose (K. 282) < causa, nprov. kàuzo, poitev. çàoz in Ve. 459; çaòz, çaóz mit ſchwächeren -a- in Ve. 531, Ch.-I. 523; çùz iſt über das ganze Gebiet bis in das Normann. hinein verbreitet. Bemerkenswert iſt, daß im Süden von Char. und Char.-I., örtlich alſo dem Provenz. am nächſten, das -u- in çū̆z ſchon wieder dem franz. chose ſtärker zuneigt.

pauvre (K. 981) < paupere, nprov. pàure, poitev Ve. 427 pàovr, paóvr in Ve. 531, Ch.-I. 523, 533. Da ſich die Formen mit ſtärkerer Betonung des -o- wie auf K. chose, auf die Umgebung des Seehafens und Verkehrszentrums La Rochelle verteilen, könnte man in dieſem einen Ausſtrahlungspunkt der Reichsſprache ſehen.

[1]) vgl. Gœrlich: Frz. Stud. III, S. 70.

Ein paore < paupere führt auch Favre ohne nähere Lokaliſierung an. Entwicklung über ọu > u iſt eingetreten in puvr Gir. 630, Ve. 458, 478, 479.

peu (K. 1007) < paucu, nprov. pàu, poitev. pū in Ve. 531, Vi. 508, bu in angrenzend prov. 509, pru in Ch. 528 mit unerklärlichem r; a erſcheint in pày Ve. 478 wie auch in ày < *auca K. oie (936), wo beide Mal -a- als Reſt des Diphthong au anzuſehen iſt. Der Reibelaut iſt durch Palataliſierung des intervokalen -c- zu erklären. Man vergleiche auch poy, geſproch. poay < paucu der Gente poitev. (bei Gœrlich S. 72 angeführt).

Sekundäres au liegt vor in chaud (K. 254) < calidu, nprov. kàut, poitev. çào faſt in ganz Vend. und D.-S. 419, 513. In çà D.-S. 510, 512 muß der zweite Beſtandteil abgefallen ſein. Doch iſt der Diphthong auch nördlich der Loire weit verbreitet.

auge (K. 70) < alveu hat Diphthong in àoj Ve. 448, àoj 427, àuj 478 Auch hier iſt der Diphthong nördlich der Loire verbreitet.

jaune (K. 716) < galbinu, nprov. tsaune, poitev. jaòn Ve. 459, 448; jaun 478; jaon 531.

chaux (K. 261) < calx, nprov. kals, poitev. çào in Ve., D.-S.; ça in D.-S. 510, 512.

Afrz. sauz < salice, nprov. sauze (K. saule 1196), poitev. saoz in Ve. 531, 459, 448.

sauter (K. 1197) < saltare, nprov. saute, poitev. saote in Ve. 531, 459, 448, 429.

mauve (K. 828) < malvu, nprov. maubo, poitev. màof in Ve. 459; màuv 478; màov in D.-S. 511; maòv in Ch.-I. 533, 535.

haut (K. 685) < altu, nprov. àut, poitev. hào in Ve. 448, 478.

Da nun im Poitev. auch auslautendes oder in den Auslaut getretenes -l vokaliſiert wird, im Gegenſatz zum Franz. und Prov.[1]),

[1]) Wo dieſes l in den Auslaut getreten im Provenz. vokaliſiert iſt, dürfte poitev. Einfluß vorliegen, wie Schulz-Gora (Altprov. Elementarb. S. 63) mit Recht vermutet.

wo gewöhnlich nur -l- vor Konſonant vokaliſch wird, ergibt ſich gleichfalls ein Diphthong, der die gleichen Erſcheinungen wie ſekundäres au < al + Kons. zeigt. Hierher gehört:

cheval (K. 269) < caballu, nprov. tṣabal, poitev. ç e v à o neben ç f à o in Ve. Im übrigen iſt ſchon die franz. Form durchgedrungen.

Hier müſſen auch einige auf gleiche Weiſe entſtandene Wörter angeführt werden, die in den Wörterbüchern verzeichnet ſind. Bei Lalanne findet ſich ein avau < ad valle für Vi. (com. Isle-Jourd.) angegeben; ferner dau < digitale über detale für Vi. (arr. Châtell. ou Montmor.), quau < quale für Vi. und D.-S., tau < tale für Vi. (Civray, Poitiers) D.-S., Ve., quauque < qualeque für Vi., D.-S., Ve., Nau < Natale für Vi., D.-S., Ve. u. a. m.

Die gleichen Wörter ſind auch bei Jônain für die Saintonge bezeugt.

Es iſt bemerkenswert, daß beſonders bei Wörtern mit ſekundärem -au- der Diphthong auch nördlich der Loire bis in das Normanniſche hinein verbreitet iſt, wo Gœrlich für die alte Zeit ein -ou- belegen konnte [1]). Dagegen bei primärem -au- wie in causa, paupere findet ſich nur je zweimal eine diphthongiſche Form nördlich der Loire. Vergleicht man nun die Ergebniſſe des ALF für erhaltenen Diphthong mit denjenigen bei Gœrlich, ſo iſt zum mindeſten eine regionale Verſchiebung auffällig. Gœrlich hat nämlich, was ſehr verſtändlich iſt, viel mehr diphthongiſche Formen für den Süden unſeres Gebietes. „. . doch trat der u-Nachklang (bei ọu) bei den Poitevinern mehr in den Hintergrund als bei den Bewohnern von Aunis und Saintonge . . .“ (S. 71). Die heutige Mundart weiſt aber einen Diphthong faſt nur im Norden auf, und zwar in Ve. und D.-S., und nur einige Male im Norden von Char.-Inf. Auch die reguläre Entwicklung von au > ou > u iſt im Norden häufiger als im Süden anzutreffen (vgl. K. peu, pauvre). Ferner hat dies u im Süden

---

[1]) Gœrlich: Die nordweſtl. Dialekte der langue d'oil, Frz. Studien, V, S. 57.

von Char. und Char.-I. ſchon eine Tendenz zum franz. o hin, wie die K. c h o s e des ALF ausweiſt. Nach alledem iſt wiederum anzunehmen, daß der Süden unſeres Gebietes einer ſtärkeren Beeinfluſſung vom Zentrum Frankreichs her unterlag. Da nun die Vorlagen für Gœrlichs Arbeit, die Urkunden und literariſchen Denkmäler, zumeiſt aus dem Ende des 13. Jahrh. ſtammen, muß dieſe franz. Welle das Loire-Garonne-Gebiet ſpäter erreicht haben, doch iſt uns keine Handhabe für eine genauere Datierung dieſes franzöſ. Einfluſſes gegeben. Es iſt anzunehmen, daß nach dem 13. und 14. Jahrhundert, nachdem Poitou (i. weiter. Sinne) wieder unter direkt franz. Herrſchaft kam, auch in der Sprache eine ſtärkere Franzöſierung erfolgte. Wie ſind aber die a o-Formen im nördlichen Teil unſeres Gebietes für primäres und ſekundäres a u zu erklären? Wie ſchon erwähnt, ſpricht Gœrlich nicht von einem ſolchen Diphthong a o, ſodaß man daran zweifeln könnte, ihn als direkten Fortſetzer des lat. au anzuſehen. In dieſem Falle iſt dann eine Rückentwicklung des apoitev. ọu > a o anzuſetzen, und da Gœrlich auch für das Gebiet nördlich der Loire den Diphthong ọu kennt, wäre damit ebenfalls eine Erklärung gegeben für ein in dieſer Gegend auftretendes ao. Doch dürfte dieſe Entwicklung auf unſerem Gebiete kaum in Frage kommen, auch Meyer-Lübke [1]) ſieht a o als direkten Fortſetzer des lat. au an. Eine Lücke beſteht allerdings in dem Mangel an Belegen für apoitev. a o. Daneben auftretendes o, das vor allem im ſüdlichen Teile des Loire-Garonne-Gebietes (vgl. K. p a u v r e und immer bei ſekundärem a u) verbreitet iſt, dürfte wohl einem franz. Einfluß zuzuſchreiben ſein. Eine auffällige poitev. Entwicklung ging über a u > ọu > u vor ſich, wo wahrſcheinlich Aſſimilation des erſten Beſtandteils an den zweiten vorliegt (vgl. K. c h o s e, z. T. p a u v r e, p e u). Dagegen kann man die Entſtehung des o verſchieden beurteilen: Meyer-Lübke (a. a. O., S. 76) nimmt an, daß im Poitevin. au über ao zu o geworden ſei. Iſt nun aber das o direkt aus a o entſtanden, wie es in Ve. noch zu finden iſt, oder muß es als

[1]) Meyer-Lübke: Geſchichte des betonten lat. au in ZRPh, Bd. 40.

eine Entlehnung aus dem Franzöſ. angeſehen werden, das bekanntlich die Stufe ọu vorausſetzt? Man iſt geneigt, der erſten Entwicklung den Vorzug zu geben, wenn man in Ve. Formen mit ſchwächer betontem a, alſo ao, findet, woraus ſich dann o entwickelt haben kann. Dem ſtehen aber die zahlreichen Belege bei Gœrlich für ọu gegenüber, das auch ein o nach ſich ziehen kann. Bedenkt man nun die beſondere Stellung des Poitevin. zum Provenzal. und Franzöſ., dann wird man o direkt auf prov.-poitev. ao baſieren. Unter franz. Einfluß iſt dann au zu o umgeſtaltet worden. Es würde das auch ſehr gut zu den anderen ähnlichen Erſcheinungen im Poitevin. paſſen, wo der Süden unſeres Gebietes franz. beeinflußt iſt. Dann iſt die Entwicklung von au > ọu > u im Poitev. wohl als nicht einheimiſch aufzufaſſen. Vielleicht dürfte ſie dann vom Oſten her in unſer Gebiet vorgedrungen ſein.

I. c) 1.

Betontes lat. -ĕ- in freier Stellung bleibt im Provenz. erhalten, während es im Franzöſ. ſchon ziemlich früh zu -ie- diphthongiert. Auch in dieſem Punkte geht ein Teil des Poitev. mit dem Provenz. Im Altpoitev. iſt das Verhältnis ſo, daß im Dialekte von Aunis die Formen mit -ie- überwiegen, während in Poitou und Saintonge -e- und -ie- ziemlich gleichwertig gebraucht wurden [1]). In der heutigen Mundart weiſt hauptſächlich der Norden ein -e- auf. Schon Meyer-Lübke (Rom. Gr., § 158) nahm an, daß dieſes -e- der Fortſetzer des prov. -e- ſei, und daß hier niemals eine Diphthong vorgelegen habe. Die weitere Unterſuchung hat die Annahme prov. Einfluſſes für poitev. -e- beſtätigt.

Die heutigen Verhältniſſe nach dem ALF ſind ungefähr folgende:

pied (K. 1012) < pĕde, prov. pe, poitev. pé in Ve. außer 427, 458, in D.-S außer 417, 418, umfaßt in Vi. 507, 508, 514, auch Indre 505 gehört noch zum e-Gebiet. Der

[1]) Gœrlich: Frz. Stud. III, S. 53.

Monophthong umfaßt alſo hauptſächlich den Norden des Loire-Garonne-Gebiets und iſt auch nicht nördlich der Depart.-Grenze verbreitet. Der franz. Diphthong dagegen hat ſchon den Norden von Ve., D.-S. und Vi. ergriffen und umfaßt auch den ganzen Süden unſeres Gebiets, Char. und Char.-I. (vergl. beigefügte Karte).

l i è v r e (K. 769) < l ĕ p o r e, nprov. l è b r e, poitevin. l è v r umfaßt ungefähr das gleiche Gebiet wie p é. Es findet ſich in ganz Ve. und D.-S., im Norden von Vi. und in Indre 505. Eingerechnet ſind hier die l œ̀ v r-Formen im Süden von D.-S. und Ve. 458, denen ſicher auch kein Diphthong zugrunde liegt, zumal daneben auch normann. l œ̀ v r, y œ̀ v r ſteht. Die letztere Entwicklung iſt durch den folgenden labialen Konſonanten zu erklären, ſodaß alſo hier Labialiſierung des e > ö vor folgenden v vorliegt, ähnlich wie v i d u a über v e v e > v e u v e, f a b e r > f e v r e > f e u v r e im Familiennamen L e f e u v r e geworden iſt (Frz. Gr. § 99). Phonetiſch bereitet dieſer Übergang auch keine Schwierigkeiten, da e und ö ungefähr die gleiche Artikulationsſtelle haben, jedenfalls alſo direkt benachbart ſind. Daneben iſt aber darauf hinzuweiſen, daß die Labialiſierung bei l i è v r e nur in Nordfrankreich eingetreten iſt, und zwar hauptſächlich im Weſten, wogegen ſie im Provenz. ganz unterblieb. Im Süden des poitev. Gebiets, in Char., Char.-I., herrſcht wiederum der Diphthong vor.

Weniger ausgedehnt iſt der Monophthong auf der Karte p i è c e (K. 1011) < gall. *p e t t i a; nprov. p è s o; poitevin. p è s in D.-S. 512, p é s in Ve. 448, 459, D.-S. 510, Vi. 508. Auf dem übrigen poitevin. Gebiete iſt die franz. Form verbreitet, die ſogar in das Provenzal. in Dordogne eingedrungen iſt. Auffällig iſt der Erſatz des offenen Vokals durch den geſchloſſenen in p é s, wo weder das prov. noch das franz. Wort einen Einfluß ausgeübt haben kann.

l i e r r e (K. 768) < h ĕ d ĕ r a, nprov. l è d r o, poitevin. l è r in Ve. 478, 479, 531, D.-S. 418, Ch.-I. 533, 523, 528 und auch Indre 505; l é r in Ve. 521. Hierher gehört noch l à r D.-S. 510, 512, l à e r Ve. 459, 540, deſſen -a- ſekundär aus -e-

entſtanden iſt, gegenüber l i r in D.-S. 511, Ch. 517, wo das -i- auf dem Diphthongen beruht (vergl. oſtfranz. p i zu p i e d, wall. m i r zu m i e l, s i r zu c i e l uſf.

Bemerkenswert iſt, daß lat. h ĕ d ĕ r a im Provenz. Feminium blieb, wogegen es im Franz. mit dem Poitevin. Maskulinum geworden iſt.

t i è d e (K. 1402) < t ĕ p i d u, aprov. t e b e, nprov. tĕbi nur noch in Pyr.-Or.; daneben ſteht aber nprov. t e b ẹ z o in Lozère und t e b y o Dord., Hte. Vi. < t ĕ p i d a; poitev. t ĕ d in ganz Ve., D.-S. 417, 419; Char.-I. 533; t é d D.-S. 510, 511. Auch Hte. Vi. 506, das ſonſt zum Provenz. gehört, hat die poitev. Form t ĕ d. Auch hier bleibt der Monophthong auf den Norden unſeres Gebietes beſchränkt. Dagegen iſt auffälligerweiſe im Provenzal. auch der Diphthong durchgedrungen; denn t y è d o iſt über das ganze Gebiet verbreitet. Letzteres kann ſchon der Lautform nach nur auf franz. Einfluß beruhen, der auch ſchon durch die Bedeutung des Wortes eher möglich iſt. Im Altprov. lag jedenfalls noch kein Diphthong vor [1]).

p i è g e (K. 1013) < p ĕ d ĭ c a, p ĕ d i c u. Das Provenzal. ſetzt ein p ĕ d i c u voraus, daher aprov. p e t g e, nprov. p è d g e, p ĕ d j e in der Gascogne; ſonſt durchweg p y ĕ d z e, p y ĕ z e durch franz. Einfluß; poitev. p é j Ve. 531, p è h Ch.-I. 528. Die Seltenheit der diphthongloſen Formen im Poitev. und Prov. läßt auf einen beſonders ſtarken Einfluß der Reichsſprache ſchließen, deſſen Erklärung in der Sachgeſchichte zu ſuchen ſein wird. Die Karte des ALF weiſt im unterſten Süden und Südweſten, alſo an der Peripherie des Prov., verſchiedene andere Bezeichnungen für den gleichen Gegenſtand auf: t r a k a n a r t, p e r u l a d o, r a t e, s e d u, m a t o l o uſf.; demgegenüber ſteht im Zentrum und Norden des Prov. einheitlich p y ĕ d z e, woraus ſich ſchließen läßt, daß der franz., mit mehr Vorzügen ausgeſtattete Gegenſtand, die einheimiſchen prov. Geräte verdrängt hat, zumal auch aprov. p e t g e in der Bedeutung „Fuß eines Stuhles“,

---

[1]) Vergl. Gierach: Synkope und Lautabſtufung in ZRPh, Beiheft XXIV, S. 149.

„Stütze“ und weniger als „Falle“, „Schlinge“ bekannt ist. Ähnliches mag auch im Poitev. vorgelegen haben.

fièvre (K. 565) < fĕbre, aprov. fẹbre; nprovenz. fĕbre nur in der Provence und Pyr.-Or., frèbe in der Gascogne; poitev. févr Ve. 540, 459. Wiederum ist hier im Poitev. und Prov. der franz. Einfluß sehr stark gewesen, denn das Prov. hat heute zum größten Teile den Diphthong in fyèbre, wogegen im Poitev. die rein franz. Form fyèvr durchgedrungen ist. Soll man annehmen, daß durch die Medizin, genauer durch die franz. gebildeten Ärzte, die franz. Form im Poitev. und Prov. so weite Verbreitung fand? Die Möglichkeit besteht, allerdings ist sie nicht gerade zwingend. Jedenfalls aber liegt franz. Einfluß in der diphthongischen Form des Prov. vor, zumal auch nur Randgebiete im Prov. den Monophthong bewahrt haben.

pierre(s) (K. 1015) < petra, aprov. peira, nprov. pèyro, poitev. pèr nur Ve. 521, sonst franz. Form. In der poitev. Form kreuzt sich prov. und franz. Lautwandel; wie im Prov. ist keine Diphthongierung eingetreten, französ. dagegen ist die Entwicklung von intervokal. -tr- > rr > r, das im Prov. > -ir- geworden ist. Dagegen weist die K. Pierre (1014) < Petru fast durchweg die franz. Lautform im Poitev. und Prov. auf, also pyèr(e), wo in der Namensbezeichnung ein franz. Einfluß schon eher verständlich ist. — Auf eine weitere Verbreitung des poitev. pèr scheint bei Lalanne ein péré = garnir de pierres für Vi. (arr. de Chât.) hinzuweisen.

K. miel und fiel haben den Monophthong zwar nicht mehr genau auf poitev. Gebiet bewahrt, sondern nur auf direkt angrenzendem prov., das aber wiederum rings von diphthongischen Formen umgeben ist.

miel (K. 852) < mĕl, prov. mel, poitev. mĕ Char. 519, Hte. Vi. 506. Beide Formen liegen auf prov. Gebiete, sind aber von franz. diphthong. Wörtern umgeben, die auch schon in den Norden des Provenz. eingedrungen sind.

fiel (K. 1566) < fĕl, nprov. fĕl, hat in Hte. Vi. 607 fĕ in einem fyĕl-Gebiet.

Es ist anzunehmen, daß die nicht diphthongierte Form auch im Poitevin. eine weitere Verbreitung hatte, da heute mit dem Poitevin. auch der Norden des Provenz. die franz. Bedeutung übernommen hat.

In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung des Suffixes -a r i u s von Bedeutung. Es ist heute anerkannt, daß für das Galloroman. ein ẹriu anzusetzen ist, das über a r i ẹ < a i r ẹ > e r e entstanden sein dürfte [1]). In regulärer Entwicklung ist es dann im Franz. diphthongiert zu -i e r, im Provenz. erscheint es als -e i r, -e r, -i e i r und -i e r. Dagegen blieb -a r i a länger, und erst nach der Abschwächung des -a- entwickelte sich auch hier -a i r e, das aber dann nicht mehr zu -i e r wurde [2]). Im Altpoitev. erscheint nun -a r i u als -e r und -a r i a als -e r e und -e i r e. Neben vereinzelt franz. Formen ist -e r, -e r e über das ganze Gebiet verbreitet, -e i r e auf den Süden von Saintonge und Aujoumois beschränkt [3]). Jedenfalls ist keine Diphthongierung eingetreten, eine Erscheinung, die nur durch provenz. Einfluß zu erklären sein wird. Das Provenz. hat aber neben -e i r, -e r auch den Diphthong -i e in -i e r, der nur durch das nachfolgende -i entstanden sein kann. Für das Poitev. dürfte nun prov. -e i r a, wovon auch masc. -e i r, die Grundlage gewesen sein [4]), das dann später zu -e r, -e r e kontrahiert wurde. Schon im Altprov. sind diese kontrahierten Formen geläufig [4]), auch im Poitevin. scheinen diese Verkürzungen häufig zu sein, denn zum Unterschiede vom übrigen Französischen findet hier eine ähnliche Verkürzung in späterer Zeit statt. Es wird:

lat.	apoitev.	npoitev.
s a p ē r e	> s a v e i r	> s a v ẹ́ r,
v i d ē r e	> v e e i r	> v ẹ́ r,
s ē r u	> s e i r	> s ẹ́ r,
p ĭ r a	> p e i r e	> p ẹ́ r.

[1]) vergl. Meyer-Lübke: Rom. Gr. I, § 522; Frz. Gram. I, § 187. Schulz-Gora: Altprov. Elem.-b., § 156.

[2]) Meyer-Lübke: Rom. Gr. I.

[3]) Gœrlich: Franz. Studien III., S. 35.

[4]) Appel: Prov. Lautl., § 33c.

Eine ähnliche Kontraktion iſt für das Galloromaniſche gegeben durch die Entwicklung von -ariu > -aire > -ere. Vergl. auch nigru > prov. *neir > ner. Wenn auch die Qualität der Diphthonge in den angeführten Beiſpielen eine verſchiedene iſt, ſo wird man jedenfalls die Möglichkeit einer ſolchen Verkürzung auch für unſeren Fall nicht beſtreiten können. Heute hat das Poitev. dieſes -er < -eir nur mehr im nördlichen Teile als -e bewahrt. Damit dürfte es wohl als erwieſen gelten, daß auch dieſe Entwicklung des Poitev. ſich von einer provenz. Grundlage aus vollzogen hat. Der ALF bietet -e < -ariu in Ve., D.-S. und Vi. für:

braconnier (K. 168), poitev. brakunẽ,
cérisier (K. 218), poitev. srizẽ,
collier (K. 309), poitev. kolẽ.
gibier (K. 644), poitev. jibẽ,
cordonnier (K. 326), poitev. kordunẽ.

Auf D.-S. und Vi. iſt -e beſchränkt in figuier (K. 1567), poitev. figé, alisier (K. 1429), poitev. alijé.

Für Ve. und D.-S. weiſt ein -e auf février (K. 562), poitev. fevré.

Nur vereinzelt iſt -e in ouvrier (K. 962), poitev. uvré Vi. 514, évier (K. 1561), poitev. evé Ve. 531.

Ferner noch:

premier (K. 1088), poitev. preme in Ve., ſüdl. D.-S., Vi., vereinzelt Char.-I.

Hierher gehört auch noch entier < vl. integru, aprov. entieir, enteir, enter, in das erſt nachträglich -arius hineinerkannt wurde [1]), wie auch afranz. entir gegenüber ſpäterem entier zeigt.

entière (K. 468) hat den Monophthongen in ãtér für Ve., D.-S., Vi.

Es hat ſich gezeigt, daß lat. ĕ in freier Stellung und auch -e < -arius im weſentlichen in Ve., D.-S., Vi., alſo im Norden unſeres Gebietes, bewahrt iſt. Im Norden greift der Monophthong

[1]) Appel: Prov. Lautlehre, § 42b[4] und § 33a[2].

nie über die Departementgrenze hinaus, im Oſten iſt lat. ĕ bis in Indre bewahrt, im Süden werden nur vereinzelt Teile aus Char.-I. in das diphthongloſe Gebiet einbezogen, ſo K. p i e d P. 533, K. t i è d e P. 533, K. p i è g e P. 528, während -e < -a r í u im allgemeinen innerhalb der Departementgrenze von Ve., D.-S. und Vi. bleibt. Wie auch ſchon Meyer-Lübke [1]) betonte, muß nach der Loslöſung Poitous von der prov. Herrſchaft im ſüdlichen Teile, in Char. und Char.-I., ein zentralfranzöſiſcher Einfluß ſtärker als im nördlichen eingeſetzt haben. Damit wäre alſo der Norden, Ve., D.-S. und Vi. in ſeinem Verhältnis zum Provenz. konſervativ geblieben. Es fragt ſich nur, inwiefern Vorbedingungen für einen ſtärkeren Einfluß des Reichsſprache vorhanden ſind. Doch läßt ſich zunächſt das gleiche Verhältnis noch verſchiedentlich beſtätigen.

I. c) 2).

Von Bedeutung iſt hier auch die Entwicklung von -ĕ- vor folgenden Palatal. Im Franz. iſt in dieſem Falle Diphthongierung, und zwar eine Art Diſſimilation des Tonvokals, eingetreten von ĕ + p a l. über -e̯i- > *-e̯e̯i- > *-ie̯i- > -i- [2]). Im Provenz. mußte ebenfalls Diphthongierung des -ĕ- durch folgenden Palatal eintreten. Allerdings bleiben die älteſten Texte aus Limousin und Montpellier noch bei -ei-. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts dürfte aber -iei- ſchon allgemein geweſen ſein [3]). Somit erſcheint l e c t u franz. als l i t, aprov. als l e̯i t, dann l i e i t und l i e ch. Im Altpoitevin. erſcheint häufig ĕ + pal. als -e-: p r o f e t < p r o f e c t u, p a r f e t < p e r f e c t u, g e t e < j e c t a t, i g l e s e, d e z, p e r s e g r e; daneben ſtehen auch -ei-Formen vereinzelt in p r o f f e y, d e i z, e g l e i s e. Im übrigen iſt aber die Entwicklung zu -i- auf dem ganzen Gebiete vorherrſchend, und zwar erſcheint -i- faſt ausſchließlich in Aunis, nur zum Teil in Saintonge und Poitou [4]). Damit wäre alſo die

[1]) in Feſtſchrift für Becker, S. 136.
[2]) Meyer-Lübke: Franz. Gr., S. 60.
[3]) Meyer-Lübke: Die Diphthonge im Provenz., S. 349.
[4]) Gœrlich: Frz. Stud. III, S. 50ff.

Entwicklung von ĕ + pal. > e häufiger in Poitou und Saintonge als in den übrigen Gebieten. Auch in der heutigen Mundart iſt noch vereinzelt -e- zu finden.

lit (K. 778) < lĕctu, aprov. lieit, nprov. lẹ̆yt, poitev. ẹ̆t, lẹ̆t in Ve. 458, 459, 540, 429, 478, D.-S. 417, Loire-Inf. 467, 466, 476. Das übrige Gebiet hat die franz. Form.

pis (K. 1020) < pĕctu, aprov. pieiṭ, nprov. pyẹ̆y, poitev. pẹ̆ Ve. 531 ſteht als einziger Reſt neben rmeḷ, remœ̄y, eine Ableitung von mulgēre, die über den ganzen Weſten verbreitet iſt.

Ähnliches liegt vor in:

vieil (K. 1388) < *veclu, aprov. velh, vieil, nprov. byeḷ, poitev. vẹ̆ḷ Ve. 531, vẹ̆y D.-S. 513.

cerise (K. 217) < cerĕsea, aprov. cereisa neben seryẹ̆yro, poitev. srẹ̆z in Gir. 632, Char. 529, D.-S. 513; sraz D.-S. 511, 512; sreyz Ve. 427, 429.

Wie ſind nun dieſe e-Formen zu erklären? Es iſt naheliegend, prov. Einfluß hierin zu ſuchen. Gœrlich glaubte poitev. e < ĕ + Palatal direkt auf -ẹi- zurückführen zu können, ſodaß alſo dann hier keine Diphthongierung eingetreten wäre, dagegen ſeien die i-Formen in poitevin. Entwicklung über den Diphthongen entſtanden. Für einen Teil der Erſcheinungen nimmt Gœrlich wohl provenz. Einfluß an, „es iſt andrerſeits auch anzunehmen, daß das angrenzende Sprachgebiet zu Formen wie dez < decem, sez < sex, prez < prĕtiu, iest < *jĕcit, in denen die ſcharfe Sibilans kein i entwickelte und segre, persegre, in denen die Gutturalis kein i abgab, die Veranlaſſung wurde“ (S. 53). Mit Recht wendet ſich Juroszeck [1]) dagegen, indem er darauf hinweiſt, daß ĕ vor palatal. Element unbedingt im Provenz. und damit auch in unſerm Gebiete diphthongieren muß. Die Entwicklung ginge dann über e + i̯ > iei > ei > e, wo allerdings der Schwund des vortonigen i in iei Schwierigkeiten bereitet. Ein Einfluß der undiphthongierten Form wie in pe <

[1]) Juroszek: Zur Geſchichte der jotazierten Konſ. in Frankreich, ZRPh. 27, S. 555.

p e d e, b e n < b e n e kommt nach meiner Anſicht kaum in Frage, da doch -iei- zunächſt zu -ei- und dann erſt zu -e- geworden iſt, und eine Beeinfluſſung nur der beiden erſten Laute des Triphthongen durch einen einfachen Monophthongen iſt auch kaum denkbar. Es wäre eher richtig, eine rein lautliche Differenzierung der beiden -i- anzunehmen, die den Schwund des vortonigen -i- zur Folge hatte, alſo diſſimilatoriſcher Schwund des erſten Beſtandteils, und zwar iſt dieſe Annahme durch einen ähnlichen Vorgang bei ǫ + i̯ geſtützt; denn n o c t e > poitev. n u é i t > n e, ferner auch n o v u > poitev. n u e f > n e f.

Im Süden unſeres Gebietes, Char. und Char.-I., auch in Vi., erſcheint ę + i̯ als -i-, das ſicherlich nur aus der Reichsſprache hierher eingedrungen iſt, und zwar umſo eher, als hier ſchon im 13. Jahrhundert die Sprache der Isle-de-France am Hofe von Poitou vorherrſchte.

Auch hier kommt für die Entwicklung von ę + i̯ > e wiederum hauptſächlich Ve. und D.-S. in Frage.

I. d) 1).

Lat. ŏ, vl. ǫ in freier Stellung iſt in paralleler Entwicklung zu vl. ę im Provenz. erhalten geblieben, im Franzöſ. diphthongiert zu u ó und u e. Die in den romaniſchen Sprachen vielfach bezeugte Parallelentwicklung von ę und ǫ läßt vermuten, daß dieſe auch im Poitevin. ſich findet. Die Vermutung wird aber nur zum Teil beſtätigt durch die tatſächlichen Verhältniſſe. Der Grund für dieſe Verſchiedenheit iſt in der ganz andersartigen, durch die Diphthongierung hervorgerufenen Artikulation zu ſuchen, und dadurch iſt auch der Einfluß umgebender Laute ein ganz anderer [1]). Hier iſt auch der Grund zu ſehen, weshalb ſich im Poitev. nur noch ſehr wenig Wörter finden, in denen ǫ nicht diphthongierte. Für die alte Zeit ſtellt Gœrlich feſt, daß ǫ teils diphthongiert und teils bleibt, und zwar ſchwankt die Diphthongierung zwiſchen u e und o e [2]). Es ſcheint, als ob Poitou (im

---

[1]) Meyer-Lübke: ZFSL XLVII, S. 462.

[2]) Gœrlich: a. a. O., S. 67.

eng. S.) den Monophthongen eher bewahrt als Saintonge und Aunis. Von den Belegen Gœrlichs für erhaltenes ǫ wie nove, mobles, sors, ovres, poble, o < ove iſt heute nichts mehr bewahrt.

Der ALF bietet erhaltenes ǫ vorzüglich in nor < nora. K. bru (1477) hat für das Provenzal. und Poitev. hauptſächlich den Typus nǫra, für kl. lat. nura, nurus. Das ǫ in vl. nǫra für nura wird wahrſcheinlich durch sǫera beeinflußt ſein [1]). Nprov. nòro paßt zum poitev. nòr, das faſt ganz Char. und Char.-I. umfaßt, ferner Vi. 507, 509, 514, D.-S. 512, 513, während Lalanne es auch für Ve. belegt. Es iſt alſo nòr auf dem ganzen poitev. Gebiete heimiſch geweſen. Die Tatſache, daß ſich der Monophthong noch ſo gut im Poitev. erhalten hat, erklärt ſich wohl daraus, das nǫra im Franz. niemals recht heimiſch geweſen iſt, ſodaß alſo in einer ſpäteren Zeit franz. Einfluſſes der Tonvokal in nor unverſehrt blieb. Es iſt wohl für die altfranz. Zeit ein nuere bekannt, doch ſcheint dies nicht beſonders verbreitet geweſen zu ſein, da es bei Godefroy nicht belegt iſt, und Gaſton Paris kennt es auch nur für den Süden des Franzöſ. [2]). Damit wäre das Fehlen von nuere bei Godefroy erklärt, und ferner ſcheint auch ziemlich früh fränk. K. brutis > neufrz. bru in Frankreich eingedrungen zu ſein, denn es iſt ſchon in lat. Inſchriften und Gloſſaren zu finden [3]).

Es kommt weiter in Frage:

filleule (K. 571) < vl. filiǫla, nprov. fiļǒlo; poitev. fiļòl, fiẏòl iſt über das ganze Gebiet verbreitet mit nur wenigen franz. Formen untermiſcht.

Die maskuline Form:

filleul (K. 571) < vl. filiǫlu, nprov. fiļǒl; poitev. fẏū, iſt wohl von der Grundlage -ols, alſo fiļǫls > fiļu > fẏu, aus zu verſtehen. Jedenfalls haben beide Wörter den

---

[1]) Meyer-Lübke: Einf., S. 181.

[2]) vergl. E. Tappolet: Roman. Verwandſchaftsnamen, Straßb. 1895, S. 127.

[3]) Meyer-Lübke: Einf., S. 45.

urſprünglichen Monophthongen nach prov. Muſter bewahrt, doch iſt dieſe Erſcheinung wiederum nur einigen günſtigen Umſtänden zu verdanken, denn poitev. fẏu, fẏol dürfte ſich wohl an das franz. Paar fou, folle und mou, molle angelehnt haben [1]). Die Wahrſcheinlichkeit dieſer Anſicht wird noch beſtärkt durch mòl in Vi. 507 (509) < lat. mo̯la „Mühlſtein", nprov. mòlo, nfrz. méule (K. 849), wo nur das Femininum der oben angeführten Paare eingewirkt hat. Doch iſt mol nur an der Sprachgrenze zu finden (P. 509 ſchon provenz.), Lalanne belegt es auch nur als mole für Vi. (com. Isle-Jourd., Adriers) auf ſchon provenz. Gebiete [2]), vielleicht aber könnte ein moland „client du meunier" für mouland bei Favre für das Beſtehen eines mole auf weiterem Gebiete ſprechen (B. F. bei Favre = Beauchet-Filleau de Chef-Boutonne im ſüdlichen Deux-Sèvres).

Auf dem übrigen poitevin. Gebiete weiſt K. meule mel und mŭl in der nördlichen Hälfte, mœ̀l in der ſüdliche Hälften auf. K. écureuil (450) < *skuriu + -colu hat o nur im Provenz.; im Poitev. iſt der franz. Vokal durchgedrungen.

Ein no < nove führt Lalanne nur für ſchon provenz. Luchapt (com. Isle-Jourd.), Vi. an. Das iſt auch alles, was ſich für erhaltenes o im Poitev. anführen läßt. Nur günſtigen Umſtänden iſt es zu verdanken, daß im Poitevin. die wenigen Provenzalismen bewahrt ſind. Im übrigen iſt o̯ durch umgebende Laute ſtärker beeinflußt worden, ſodaß ſich eine andere Entwicklung ergab.

I. d) 2).

Die Entwicklung von vl. o̯ vor folgendem Palatal ergibt ebenfalls Übereinſtimmungen poitevin. Formen mit provenz. Im Provenz. entwickelt ſich o̯ + ct teils zu uoit, teils zu ueit, eit, ech. In der weiteren Entwicklung ſcheint der Diphthong

---

[1]) Meyer-Lübke: Zur Geſchichte des o̯ in Südweſtfrankreich, ZFSL, Bd. 47, S. 462ff.

[2]) Meyer-Lübke: a. a. O. gab irrtümlich nach Lalanne ein mole für Vendée an.

ue die Oberhand gewonnen zu haben, ſoweit man aus dem heutigen Zuſtande ſchließen kann. Wenn man nun im poitev. gleichfalls e-Formen findet, die nicht zu den franz. ẅi-Formen im Norden und auch nicht zu ſüdlich angrenzenden oe-Formen paſſen, ſo bleibt nur die Möglichkeit einer Beziehung zum Prov. übrig. Ausgangsſtufe für poitev. e < ǫ + i̯ kann nur ue ſein; denn das Prov. hat heute noch beide Formen nebeneinander.

nuit (K. 929) < nŏcte, aprov. nuoit, nueit, neit, nprov. nẽyt, ne, n̯ẅe, poitev. nèt, nè in faſt ganz Ve.; né D.-S. 417 und in ſüdl. Loire-Inf.; Char. und Char.-I. haben hauptſächlich nœ̄, das auf franzöſ., genauer norman. Einfluß zurückzuführen iſt.

Ähnlich hat auch lat. ad nocte e (K. 72 aujourd'hui) in nprov. anẽts, anẽ, poitev. anẽ in Ve., nördlich D.-S., ſüdl. Loire-I.; die größere Verbreitung von anẽ gegenüber nẽ erklärt ſich durch die feſte Verbindung, die als ſolche auch weniger zentralfranz. Einflüſſen ausgeſetzt war, zumal das Franz überhaupt ein anderes Wort verwendet.

cuit (K. 369) < cŏctu, nprov. kẅẽts, kèt, poitev. kyẽ, tyẽ in Ve., Loire-I. 476, 466, 445, doch auch noch nördlich der Loire in Morbihan 465, Ille-et-Vil. 451, Maine-et-Loire 435. Das übrige Gebiet, Char. und Char.-I., hat wiederum oe in kyœ̄, tyœ̄(t). Der palatale Reibelaut, der aus dem ü in üe < ue entſtanden iſt, hat ſich unter dem Schutze des vorhergehenden palatalen und dentalen Verſchlußlautes auf dem ganzen poitev. Gebiete erhalten.

huit (K. 703) < ŏcto, weiſt nur die franz. Form auf im Poitev. Die reguläre Entwicklung neben nprov. ẅet, yẅe hätte et und e für Ve. ergeben müſſen. Ebenſo wie œ̄, das man für Char., Char.-I. erwartet, iſt auch e frühzeitig durch die franz. Form erſetzt worden, und zwar wohl deshalb, weil die poitev. Formen, aus einem einzigen Buchſtaben beſtehend, zu kurz waren für eine immerhin wichtige Zahlbezeichnung [1]),

[1]) Auf ähnliche Weiſe iſt auch e < ape in Nordfrankreich durch abeille < apicula erſetzt worden (vgl. Gilliéron: Abeille).

Eine gleiche Entwicklung iſt auch vor -cl erfolgt.

oeil, yeux (K. 932) < ŏculu, ŏculos, nprov. ẅel, ẅels neben èl, èls im weſtl. Languedoc, poitev. èl̥, èy in Ve. und nördl. D.-S. Auch hier iſt der erſte Beſtandteil des Diphthongen im Poitev. wie zum Teil im Provenz. geſchwunden, nachdem e das Übergewicht erlangt hatte.

feuille (K. 559) < fŏlia, nprov. fuel̥o, fel̥o, poitev fel̥ in Ve. und nördlich D.-S.; auch in Loire-I., Maine-et-L. einige Mal. Hier wurde im Provenz. die Diphthongierung durch das nachfolgende -i hervorgerufen. Durch dieſe beiden poitev. e-Formen, in denen die Entwicklung regelmäßig iſt, hat ſich dann infolge der Häufigkeit dieſer Wörter eine Entſprechung von franz. ŏ, poitev. e herausgebildet, doch nur bei folgendem -l, denn ſo würde ſich ein e erklären, das mehrmals unberechtigt in Ve. und D.-S. erſcheint. Durch das Vorbild von oeil, feuille iſt es auch zu verſtehen, daß nur vor folgendem -l franz. ŏ durch e im Poitev. erſetzt wurde. Als ſolche Wörter mit etymologiſch unberechtigtem e ſind anzuführen:

seuil (K. 1227) < sŏlea, nprov. sul̥, poitevin. sél, sèy in Ve. und nördlich D.-S.

meule (K. 849) < mŏla, nprov. mòlo, poitev. mèl in Ve. und D.-S.

deuil [1]) (K. 395) < dŏlu, nprov. dol, poitev. del, dey in Ve. und nördlich D.-S.

chevreuil [1]) (K. 275) < vl. capriŏlu, nprov. çebrül̥, poitev. çevrel̥ in Ve. und nördlichem D.-S.

meuble (K. 848) < vl. mŏbilia, nprov. mòble, poitev. mèbl in Ve. 429, D.-S. 419.

aveugle (K. 80) < ab oculis, nprov. abükle, poitev. avél̥ in Ve. und D.-S. 419; avégl Ve. 531 iſt wegen des -g- durch das Franzöſ. beeinflußt. Die provenz. Entwicklung des Wortes iſt auffällig durch das ü und k, ſodaß dies kaum auf direkter lat. Grundlage beruhen kann, ſondern ſicher aus dem

---

[1]) Zur Entſtehung der neufrz. Formen vergleiche Meyer-Lübke: Frz. Gr. I, § 251.

Franz. entlehnt iſt. Das b dürfte nachträglich aus franz. -v- entſtanden ſein durch ein Beſtreben, das franz. Wort dem provenz. Lautcharakter anzupaſſen; denn dem Provenz. iſt ein intervokales -v- unbekannt. Aus dieſem Beiſpiel geht deutlich hervor, daß das -e- in poitev. a v e l̥ erſt nachträglich aus franz. a v e u g l e entſtanden iſt.

Diphthongierung von ŏ vor k s liegt vor in:

c u i s s e (K. 370) < c ŏ x a, nprov. k ẅ e ɣ s o, k e ɣ s o̯, poitev. t ɣ é s Ve. 448; auch nördlich der Loire k ɣ é s, k é: der erſte Beſtandteil des Diphthongen konnte nach k als Halbvokal bewahrt bleiben.

Ähnliche Verhältniſſe liegen vor bei ŏ vor einfachem c in

f e u (K. 559) < f ŏ c u, aprov. f u o c, f u e c, nprov. meiſt f ɣ o k, Gasc. h w e k, weſtl. Languadoc: f e, f e k, poitev. f ĕ Ve. 531, Char.-I. 513 neben f ü und f œ́. Auch hier iſt in dem e von fe provenz. Entwicklung zu ſehen.

Bei j e u < j o c u fehlt e ganz im Poitev., ſondern es iſt nur ü neben œ vorhanden.

Es hat ſich bei der Unterſuchung der Entwicklung von vl. o̯ + i̯ > e im Poitev. ergeben, daß wiederum nur der nördliche Teil unſeres Gebietes für die provenzal. Entwicklung in Frage kommt, während der ſüdliche Teil wieder vom Norden her, vom Franz. oder Normann., beeinflußt iſt.

I. d) 3).

Im Franz. iſt auslautendes -vu, -ve nach dem Falle des Auslautvokals zu -f geworden, oder auch bei -v u iſt der Labial früh gefallen, und das auslautende u hat ſich mit dem Tonvokale verbunden. Für o̯ v u, n o v u, b o v e kommt nur die erſte Entwicklung in Frage. Im Provenz. hat ſich der Labial vokaliſiert, und das auslautende -u iſt gefallen. Die provenzal. Entwicklung von -o v u, -o v e wäre u ó u > ü ó u neben u é u > ü é u. Im Poitevin. erſcheint -o v u, -o v e heute als -ü, das auch durch die geographiſche Verbreitung provenz. Einfluß vermuten läßt, und zwar müßte es dann entſtanden ſein über u é u >

ü é u > ú i u > ú i > ü [1]). Das Wesentliche in dieser Entwicklung ist die Zurückziehung des Akzentes, aus der sich dann das Weitere ergibt. Dieser Vorgang ist aber nur bei dem provenz. Triphthongen möglich, wo das durch Vokalisierung entstandene u lange blieb. Störend für diese Erklärung ist die Tatsache, daß das heutige Provenz. ü o u und ü e u meist vorgezogen hat, doch muß man bedenken, daß in alter Zeit beide Diphthongierungen häufig nebeneinander stehen.

Nach dem ALF ergibt sich:

œ u f (K. 935) < ŏ v u, nprov. y ǒ u, poitev. ü im ganzen Norden Ve., D.-S., Vi. und Ch.-I. 533, 523.

b œ u f (K. 141) < b ŏ v e, nprov. b y ǒ u, poitev. b ü auf dem gleichen Gebiete.

j e u d ī (K. 720) < J o v i s d i e, nprov. d i t s o u s, poitev. j ü d i weniger verbreitet. Es beschränkt sich auf Ve. 459, 540, 531, 448, 429, Ch.-I. 533, 523.

Dagegen n e u f (K. 906) < n o v e, nprov. n o u, n a u, das im Poitev. n ü lauten sollte, bietet poitev. n e f in Ve. 521, 540, 448 neben n œ̀ im übrigen Teile und im Süden. Es ist jedoch anzunehmen, daß n ü einmal in unserm Gebiete bestanden hat; denn apoitevin. ist ein n o e u, n o u mit vokalisiertem v belegt. Dagegen ist n e f an das Französ. angelehnt. Das e in n e f müßte über n u é f entstanden sein, wo ähnlich wie in n o c t e > n u e i t > n e das schwach betonte u fiel. Nach dem Muster von vl. o + v > poitev. ü, franz. ö ist dann auch in andern franz. Wörtern ö durch ü im Poitev. ersetzt worden.

Zunächst scheint auch noch das ü in f ü, franz. f e u in der Regel zu sein.

f e u (K. 558) < f ŏ c ū, aprov. neben f u o c, f u e c auch f u c, nprov. meist f y o k; apoitev. ist ein f ü c, f ü bei Gœrlich angeführt, [2]) npoitev. f ü in Ve. und nördlich D.-S. mit Ausnahme der zwei f e-Punkte (s. o. S. 41). Die Entwicklung des ü hat sich

---

[1]) vgl. Meyer-Lübke: Zur Geschichte des ŏ in Südwestfrankreich, ZFSL Bd. 47, S. 462.

[2]) Gœrlich: Frz. Stud. III, S. 68.

wahrſcheinlich über f o̯ c u > f o̯ u c > f u e u c > f ű c > f ű vollzogen (Gœrlich S. 68), denn dann läge der gleiche Triphthong wie bei b o v e > b u e u, o v e > u e u vor. Der Vorgang, daß das auslautende u vor das c tritt, iſt ebenfalls durch das Provenz. zu erklären, wo der in den Auslaut getretene Verſchlußlaut erhalten bleibt. Doch bietet dies einige Schwierigkeiten, ſodaß man andernfalls f u c aus einfachem f u e c erklären muß.

Der gleiche Fall liegt vor bei l o c u > aprov. l u e c, apoitev. l ű c; npoitev. hätte es l ű ergeben müſſen, doch fehlt die Karte im ALF.

f ű : f ő hat dann j ű : j ő nach ſich gezogen.

j e u (K. 719) < j ŏ c u, aprov. j o c, j u e c, nprov. faſt nur j o k, j w o k, poitev. j ű in Ve., D.-S. 418, Vi. 508.

Nun konnte poitev. ű : frz. ő auch andere Wörter mit dem franz. eu nach ſich ziehen:

s o e u r (K. 1236) < vl. s o̯ r o r e, nprov. s ȯ r e, poitev. s ű r in Ve., Vi. 508.

c o e u r (K. 306) < c o r, nprov. k o r, poitev. t y ür in Ve. 459, 540, 531, Vi. 508; doch auch t y e r Ve. 429, 521.

h e u r e (K. 692) < h ō r a, nprov. u r o, poitev. ür in Ve. und nördlich D.-S.

f l e u r (K. 540) < f l ō r e, poitevin. f l ür Ve. 531, Ch.-I. 533.

f l e u r s (K. 582), poitev. f l ür in Ve. 459.

l e u r (K. 761) < i l l ō r u, poitevin. a l ü in Ve., D.-S., Vi. 508.

s u e u r (K. 1715) < s u d ō r e, poitev. s ẅ ür Ve. 531 und kontrahiert als s ür Ch.-I. 533.

h e u r e u x (K. 693) < vl. a g u r i u + o s u, poitev. ür ü in Ve. und Vi.

c h a l e u r (K. 233) < c a l ō r e, poitev. ç a l ür Ve., D.-S., Vi. 508.

c h a s s e u r (K. 249) < Abl. von c a p t i a r e + o r e, poitev. ç a s ür Ve. 459, 540, 531.

c r e u x (K. 352) < *k r ŏ s o ?, poitev. k r ü Ve., D.-S., Vi.

p e u p l i e r (K. 1008) < p ō p u l u, poitev. p ü p l i e, p ü b l i e Ve., D.-S. Vi.

So ist beinahe jedes franz. ŏ im nördl. Poitevin. durch ŭ wiedergegeben worden, und es geht auch jedenfalls aus den Beispielen hervor, daß nicht die reguläre Entwicklung zu ŭ geführt hat, sondern daß die franz. Form umgestaltet ist nach einem vorliegenden Muster, dessen Entwicklung wiederum auf provenz. Weise erfolgte.

Gleichfalls hat sich ergeben, daß ŭ ebenso wie e, die beide aus lat. ŏ entstanden sind, sich auf den Norden unseres Gebietes, Vendée, Deux-Sèvres, vereinzelt Vienne, beschränken, wogegen der Süden die franz. Entwicklung hat. Schon mehrmals fand sich Gelegenheit, auf den provenz. Charakter der Erscheinungen in Vendée, Deux-Sèvres, Vienne hinzuweisen. So kamen fast nur Ve., D.-S, Vi., gelegentlich auch der Norden von Char.-I. in Frage für die Bewahrung des a in lat. -ata, der Infinitivendung -are und vor Nasalen. Der Diphthong au hat Reste hinterlassen in Ve., D.-S., Vi., auch nördlich Char.-I. Primäres ĕ in freier Stellung und sekundäres ĕ aus a r i u blieben erhalten in Ve., D.-S., Vi., auch nördl. Ch.-I. Vor palatalem Element blieb ĕ als e und ŏ als e unter provenz. Einfluß in Ve. und D.-S. Vor labialem Reibelaut blieb ŏ als ŭ in Ve., D.-S., Vi. In allen diesen Lauterscheinungen zeigt der Süden, Char., Char.-I., auch nördlich Gir., fast stets die franz. Lautform. Man darf annehmen, daß auch der Süden früher in der Lautentwicklung dem Provenz. folgte, zumal auch Gœrlich (Frz. Stud. III) dafür noch viele Belege bringt. Dann ist also anzunehmen, daß ein franz. Einfluß erst nach dem bei Gœrlich bearbeiteten Zustand der franzöſ. Sprache einsetzte, also etwa nach dem 13. Jahrhundert. Es ist wahrscheinlich, daß ein franzöſ. Einfluß in nicht zu großem Abstande von dem Zeitpunkte erfolgte, als Poitou von provenzal. Herrschaft losgetrennt wurde und im 13. Jahrhundert unter direkt franz. Herrschaft kam. Es würde also das 14.—15. Jahrhundert für stärkeren franzöſ. Einfluß in Frage kommen. Doch warum wurde nur der südliche Teil des Loire-Garonne-Gebiets davon betroffen, wogegen der Norden dem Provenz. näher blieb? Die Frage wäre gelöst, wenn sich durch die Geschichte beibringen ließe, daß das nördliche Gebiet, Ve., D.-S., Vi., sich länger unter

prov. Herrſchaft befunden hätte. Es ließ ſich jedoch nichts derartiges auffinden. Wenig iſt auch anzufangen mit der Bemerkung Gœrlichs: „. . . Beſonders tragen die Urkunden, welche an den Grafen von Poitiers gerichtet ſind, faſt ſämtlich franz. Gepräge, ſodaß die Annahme nahe liegt, daß bereits im 13. Jahrhundert am Hofe zu Poitiers die Sprache der Isle de France die Oberhand hatte“ [1]), denn es iſt nicht einzuſehen, warum dann der Einfluß des Hofes von Poitiers nur im Süden unſeres Gebietes wirkſam geweſen wäre. Man könnte ferner hinweiſen auf die größere Rolle, die Char. und Char.-I. in Wirtſchaft und Verkehr ſpielen. Die hier vorhandenen Häfen La Rochelle und Rochefort und eine auch ſonſt lebhafte Induſtrie — Cognac — ermöglichen naturgemäß eine ſtärkere Bindung mit dem Zentrum Frankreichs und erleichtern folglich das Eindringen des Franzöſ. in dieſes Gebiet. Im Norden, in Vendée und Deux-Sèvres fehlen dieſe Verkehrszentren, Ackerbau und Viehzucht ſind in dem monotonen und ſumpfigen Gelände vorherrſchend [2]). Sollte aber dieſe Erklärung des eigentümlichen Verhältniſſes von Nord- und Südpoitev. zutreffen, dann dürfte der Süden unſeres Gebietes nur Sprachformen aufweiſen, die als jüngſte Entſtehungen aus der Reichsſprache erkennbar wären, und das iſt nun nicht der Fall. Außerdem iſt es auch noch ungewiß, ob der Einfluß des Verkehrs und Handels das ganze Gebiet ſprachlich ſo ſtark umgeſtalten konnte. Somit iſt eine ausreichende Erklärung für das eigentümliche Verhältnis von Nord- und Südpoiteviniſch noch nicht gefunden, es iſt aber anzunehmen, daß eine eingehende Unterſuchung der Landesgeſchichte vielleicht hier Klarheit ſchafft.

---

[1]) Gœrlich: a. a. O., S. 2.

[2]) vergl. Larousse: Abſchnitt Vendée, Deux-Sèvres.

II.

Auch in der Entwicklung des Konſonantismus läßt ſich noch der Einfluß des Provenzal. auf das Poitev. nachweiſen. Von den Dentalen iſt in erſter Linie die Entwicklung des ſtimmloſen dentalen Verſchlußlautes, und zwar zunächſt in intervokaler Stellung, in Betracht zu ziehen.

II. a) 2).

Als einer der älteſten Lautwandel im Provenz. wie auch im Franzöſ. kann der Übergang von lat. intervokalem -t- > -d- angeſehen werden, und zwar ſcheint er im Franzöſ. eher als im Provenzal. eingetreten zu ſein. Für daß Franzöſ. iſt der Wandel ſchon im 5. Jahrhundert belegt [1]). In der Weiterentwicklung fällt dieſes aus -t- entſtandene -d- erſt in literariſcher Zeit des Altfrz. etwa ſeit dem 11. Jahrhundert [2]), wogegen es im Provenz. bis heute als d erhalten blieb [3]). Im Poitevin. ſind auch heute noch vielfach Reſte dieſes prov. d zu finden. Als im 11. Jahrhundert im Franz. -d- < -t- fiel, ſtand Poitou noch unter prov. Herrſchaft und ſomit auch unter provenz. Einfluß in der Sprache. Wie nun zu Anfang des 13. Jahrhunderts Poitou unter direkt franz. Einfluß kam — es wurde um dieſe Zeit politiſch vom provenz. Regime losgetrennt —, war der franzöſ. Wandel von -t- > -d- > Schwund im weſentlichen beendet. Daher konnte im Poitev. prov. -d- < lat. -t- unverſehrt bleiben. Der ALF bietet noch Reſte dieſer Erſcheinung.

(K. poutre 1080), poitev. kadèn zu nprov. kadeno (K. chaîne 221) neufrz. chaîne < lat. catena; poitevin. kadèn „Balken“ iſt nur im ſüdlichen Teile unſeres Gebietes zu

---

[1]) Meyer-Lübke: Frz. Gr., § 156; Rom. Gr. I, § 436.
[2]) Schwan-Behrens: Gram. d. Altfrz., § 116.
[3]) Bezüglich eines nordprov. t > d > z-Wandels ſiehe S. 51.

finden: Char.-I. 528, Char. 529, 621, Gir. 630, 632, wogegen K. chaine „Kette“ im ganzen Weſten die franz. Form aufweiſt. Dies iſt kein Beweis für das Vordringen des Franzöſ. in unſerm Gebiet.

couenne (K. 1522) < *cutĭna, nprov. kudeno, poitev. kuden Char. 517, 621, kudan Char.-I. 535, Vi. 514.

veau (K. 1354) < vitellu, aprov. vedel, nprov. bedel, poitev. bœdé Char.-I., D.-S. 512; bode, bude Ve.; bede, bde Ch.-I. 528, Ch. 529; vdo, vdea, vde Char. 621, Gir. 630, 632.

Die provenz. -d-Form iſt alſo am ſtärkſten in Ve. und Char-I. verbreitet. Außerdem belegt Lalanne ein veda noch für Vi. (arr. de Civray) [1]). Vergl. dazu beda „dicker Mann“, bedaille, bedasse, bede „dicker Bauch“ bei Lalanne.

Im Gloſſaire von Lalanne findet ſich ferner noch:

Poitev. coudin < cotoneu für cydoneu, aprov. codonh, neufrz. coing; coudin iſt für das ganze Loire-Garonne-Gebiet belegt. Dazu poitevin. codonier „Quittenbaum“ für Ve.

Poitev. fedon „baudet et ânesse au-dessous d'un an“ < fetone, prov. fedon „Füllen“, neufrz. faon „Hirſchkalb“; poitev. fedon iſt für Vi. und D.-S. angegeben.

Poitev. rode < rŏta für Vi., provenz. roda, neufranz. roue; dazu poitevin. rudelle „Rad am Pfluge“ für Vi. und Deux-S.

Poitev. badae „achtgeben“ < batare für Vi., Ve., D.S., prov. badar „gaffen“. Damit hängt zuſammen poitev. badafouaire „ſchnell“ = bada faire für D.-S., ferner badebec „Menſch, der den Mund nicht aufmacht“ in Vi. (Civray); badèche „klaffendes Loch“ für D.-S.

Poitev. mudau „ſtumm“ < mutu + ale, prov. mudo, franz. mu-et.

---

[1]) Es ſei darauf aufmerkſam gemacht, daß arr. de Civray nicht zum Provenz. gehört, wie Gamillscheg in Feſtſchrift, S. 51, behauptet; denn die Stadt ſelbſt iſt noch mindeſtens 15 km von der prov. Grenze entfernt.

Poitev. pide < pietate, prov. pidat.

Ferner findet ſich einige Male im Poitevin. -d- < -t-, das darauf beruht, daß der Zwiſchentonvokal in Proparoxytonis im Provenz. länger erhalten bleibt als im Franz., und zwar bleibt er im Süden Frankreichs bis zum Stimmhaftwerden des Verſchlußlautes, wogegen im Norden der Verſchlußlaut ſtimmlos blieb, da durch den frühzeitigen Fall des Zwiſchentonvokals die intervokale Stellung beſeitigt war.

jatte (K. 715) < vl. *gabita für gabata „Schüſſel", aprov. gaveda, nprov. gavedo „Milchſatte", poitev. jẽd in ganz Ve., D.-S. 513; hẽd Ch.-I. 528, Char. 529, 621. Außerdem führt Lalanne ein jade „länglicher Strohkorb" an für Ve., D.-S., Vi. Als Ausgangspunkt dieſer Formen nimmt man am beſten gabita an, das die Synkope eher möglich macht als gabata [1]). Doch muß die Synkope des Mittelvokals hier ſpäter eingetreten ſein als bei neufrz. joue < vorrom. *gauta, das auch ſicherlich über *gavita < *gabita entſtanden iſt. Die Bedeutung beider Wörter läßt jedenfalls einen gemeinſamen Urſprung zu. Doch iſt nicht einzuſehen, warum im einen Fall der Labial vokaliſiert wurde und ein anderes Mal Angleichung des Labials an den folgenden Dental ſtattfand. Daher möchten Jud (Archiv f. Stud. N. Spr. 123., S. 400) und Gamillscheg (Etym. Wörterb.) joue zu gaver, gavache ſtellen mit einem Stamm *gaba, *gava, doch bedarf dieſe Frage noch der Aufklärung.

lente (K. 757) < *lendite „Niſſe" (Thomas: Essais d. phil. franç., S. 326), aprov. lende, nprov. lẽnde, poitev. lãd über das ganze Gebiet verbreitet, vereinzelt auch nördlich der Loire anzutreffen. Die Entwicklung der provenz.-poitev. Form muß ſich über lendite > lendide > lendde > lende vollzogen haben. Im Franz. dagegen iſt nach dem Falle des Mittelvokals die Regel wirkſam geworden, daß von zwei zuſammentretenden Konſonanten der erſte immer dem zweiten angeglichen wird, alſo lendite > lentte > lente. Ein

[1]) vergl. Gierach: Synkope und Lautabſtuf., S. 32.

*l e n d i t a, das Gierach (a. a. O., S. 143) für franz. l e n t e anſetzt, dürfte damit hinfällig ſein.

s e n t i e r (K. 1218) < s e m i t a r i u, aprov. s e n d a < s e m i t a, poitev. s ã d a Ve. 521, D.-S. 510, dazu s e n d a i bei Lalanne für D.-S., ferner s ã d y e D.-S. 418, Vi. 416, 409, s ŏ d y e Vi. 508; vergl. hierzu s e n d i e r bei Jônain, das alſo in der Saintonge beſtanden hat. Beide poitev. d-Formen paſſen zu prov. s e n d a, das über s e m i d a < s e m i t a entſtanden iſt. Dem heutigen Provenzaliſchen iſt s e m i t a faſt fremd, nur in der Gascogne iſt noch vereinzelt ein s ẽ n d e anzutreffen, auf dem übrigen prov. Gebiete iſt *c a m m i n u und c a r r i e r a verwandt worden. Doch findet ſich im nördlichen Provenz. in Puy-de-Dôme, Corrèze, Lot auch s ã d y e.

Es findet ſich ferner bei Favre m o u d u r e „Mehl aus Wintergetreide“ < m o l i t u r a, prov. moldura, das dem franz. m o u t u r e, Mahlzoll, entſpricht; ferner poitev. m o u d u r a n g e „Mahlzoll“ und m o u d u r a i „prendre son droit de mouture“ bei Lalanne zu aprov. m o l d u r a r.

Wenn Gierach [1]) behauptet, daß bei l't in ganz Gallien die Synkope vor der Lautabſtufung ein'trat, ſo widerſpricht dieſer Anſicht zum mindeſten prov. m o l d u r a und poitev. m o u d u r e. Doch ſcheint im allgemeinen die Synkope bei l't vor dem Tone auch im Provenz. vor der Tonerweichung eingetreten zu ſein; denn neben m o l d u r a ſteht auch m o l t u r a und die Wörter auf -l i t á t e m haben nur -t- im Prov.

Erwähnt werden muß noch poitev. d o n d a i bei Lalanne für D.-S., prov. d o m d a r neben d o m t a r < d o m i t a r e. Im Prov. und Poitev. iſt die Synkope bei n't nach der Tonerweichung eingetreten.

Die poitev. Benennung einer Quelle bei Rouet und Béruges, Vi. F o n b e d o i r e < f o n t e b i b i t o r i a weiſt ebenfalls auf prov. Einfluß hin [2]).

Nun iſt poitev. -d- < -t- vereinzelt mit provenz. urſprünglichen -d- zu -z- geworden, wie Gamillscheg näher ausgeführt

[1]) Gierach: a. a. O., S. 118.

[2]) Gamillscheg: a. a. O., S. 62.

hat [1]). Der ALF K. lente weiſt an der Nordgrenze des Prov. in fünf Punkten eine Form lenze auf, die aus lendite > lendide > lendize > lendze > lenze entſtanden iſt. Aus der geographiſchen Verbreitung und auch aus andern Beiſpielen ergibt ſich, daß dieſer t > d > z-Wandel ein eigentlich poitevin. iſt, und daß damit auch die lenze-Formen auf poitev. Gebiete weiter verbreitet waren. Die -z-Form ſetzt jedenfalls ein -d- voraus.

Auch für poitev. kuzie < cotariu „Wetzſteinbehälter" in Char. 517, kuze Vi. 514, 508, 507, auch Indre 405, K. coffin (307) und poitevin. porozelo Corrèze 711 < paratella „Sauerampfer" wird man eine Vorſtufe kudie und porodelo anſetzen müſſen.

Ein poitevin. apprazai „convertir un terrain en pré" < mittellat. appratare zu pratum bei Lalanne für D.-S. (com. Bressuire) ſetzt ein appradai voraus.

Ferner findet ſich im Gloſſaire neben poitev. donde auch danze, donze < domitare in Vi. und D.-S., neben dem Ortsnamen Vende ein Venze < vendita. Lat. -t- iſt alſo zunächſt allgemein im Franz. und Provenz. zu -d- geworden. Als dann im Provenz. der -d- > -z-Wandel einſetzte, ſtand Poitou unter provenz. Herrſchaft und das Poitevin. unter prov. Einfluß, ſodaß ſich alſo hier ein -t- > -z-Wandel ergab. Wie Gamillscheg vermutet, könnten auch prov. -t- > -z-Formen hierher gehören wie mezeis < metipsimu, pozestat > potestate, espaza > spatha, guizar zu frk. *witan, cuizar < cogitare, mezalha < metallea. Dieſe Formen, die Appel (Altprov. Lautlehre) als Ausnahmen erklärt, dürften wohl poitevin. Urſprungs ſein, zumal auch neben den -z- Formen die regulären -d-Formen beſtehen.

Vereinzelt hat auch urſprünglich lat. -d- im Poitev. die prov. Entwicklung zu -z- mitgemacht.

---

[1]) Gamillscheg: a. a. O., S. 52.

[2]) Die Ableitung von lenze <*lendice, die Gierach, a. a. O., S. 143, heranzog, iſt damit endgültig abgetan.

Bei Lalanne findet ſich poitevin. seuzer „ſchwitzen“ zu provenz. suzar < sudare; vergl. seuzer „hin und her bewegen“ bei Favre.

Hierher gehört wohl auch lezerou „ſchmutzig“ für D.-S. zu germ. laid; letzteres iſt im Prov. als laizar und laizura neben laidir und laidura vertreten (ſ. Levy, Appel).

Ferner beweiſen auch Ortsnamen wie Montazay < Monte Adeso [1]), daß im Poitev. ebenfalls ein d > z-Wandel ſtattgefunden hat.

II. a) 2).

Die urſprünglich intervokalen Verſchlußlaute, die ſpäter in den Auslaut treten nach dem Schwunde des auslautenden Vokals, bleiben im Provenz. erhalten und verſtummen im Franzöſ. Auch hier läßt ſich im Poitev. ein provenz. Einfluß aufdecken, und zwar ſind im Poitev. die Verſchlußlaute nach -au- beſonders gut erhalten.

Für den Dental kommen in Betracht:

joue (K. 724) < gallorom. *gauta für gavita < gabata?, nprov. gauto, poitev. jot, hot in ganz Char., Char.-I., nördlich Gir., ſüdlich D.-S., ſüdl Vi., alſo faſt auf dem ganzen Gebiete. Eine Übergangsform zum Franz. bietet Vi. 508 jo. In Ve. iſt diesmal nur die franz. Form bekannt.

Nach Vokal außer au iſt der Dental hauptſächlich im Süden von Char. und Char.-I. erhalten.

bruit (K. 180) < gallorom. *brugitu = Partizip von gallorom. brūgere < lat. rugire + bragere, nprovenz. brüts, poitev. brüt in ſüdl. Char. und Char.-I., brit in Ve. 459, 479, wo nachfolgendes -i- die Oberhand gewonnen hat; brük in Ve. 448, 540 iſt dadurch zu erklären, daß im Auslaute öfter k und t wechſelt (vergl. amit, amik).

bouts (K. 163) < fränk. *but, Ableitung von fränk. bōtan „ſtoßen“, aprov. bot, nprov. but(s), poitev. but in Ve. 531, 511 und in der ſüdlichen Hälfte von Char. und Char.-I..

[1]) vgl. Gamillſcheg: Feſtſchrift, S. 52.

nördl. Gir. Es iſt jedoch zu bemerken, daß dieſes -t nur in der Pluralform erhalten iſt, während es ſonſt in der Singularform geſchwunden iſt.

Häufig iſt auch noch der Dental in -utu, der Endung des Partizipiums Perfekti, erhalten.

bossu, -e (K. 148) < *bossutu, nprov. busût (masc.), busüdo (fem.), poitev. busü (masc.) in Ch.-I. 535, Gir. 630, Ch. 529; bosàyt (fem.) Ve. 531, 521, boset (fem.) Vi. 508, Ve. 531, Ch.-I. 528. Eigentümlich ſind die fem. Formen, wo vielleicht ein anderes Suffix (-ittu, frz. -ette) eingewirkt hat.

In den folgenden Partizipien iſt -t nur im ſüdl. Char. und Char.-I. erhalten:

suivi (K. 1716) < *secutu, poitev. segût;
cru (K. 364) < *credutu, poitev. kreyût;
pu (K. 1086) < *potutu, poitev. puyût;
pourrie (K. 1076) < putrita, poitev. purit;
lu (K. 775) < legutu, poitev. ledjit, u. a. m.

Ein assedrai „dürſten", Ableitung zu sitis, bei Lalanne für Vi. (arr. de Civr.), mag auf ein poitev. set zu prov. set < sîte mit bewahrtem Dental zurückweiſen.

Ferner nœud (K. 915) < nodu, aprov. not, nos, no, poitev. nut in ſüdl. Char.-I., nuk in Ve. und Loire-I. mit ganz gewöhnlichem Wechſel von t > k.

II a) 3).

Lat. -tr-, -dr- in intervokaler Stellung wird im Prov. > ir, im Franz. iſt der Dental an das folgende -r- über rr > r aſſimiliert worden. Das Poitevin. weiſt noch Reſte dieſer prov. Entwicklung auf. Zahlreich ſind die Belege für den Wandel -tr- > -ir- in der alten Zeit des Poitev. Bei Goerlich iſt verzeichnet lairon < latrone, peire < petra, paire < patre, fraire < fratre, cairoi < quadruviu (a. a. O., S. 85).

Für den heutigen Zuſtand bietet der ALF nur:

loutre (K. 1614) < lutra, aprov. loira, nprov. luyro, poitev. lwàr Ve. 448, Maine et Loire 412, 423, lwàr Maine

et Loire 433, 435, loèr Loire-I. 446, 447, 467, 466, Ve. 458, 459.

Alle dieſe Formen gehen auf ein apoitev. loire zurück, und zwar dürfte loèr die urſprüngliche Entwicklung noch am beſten bewahrt haben, wogegen in lwar der franz. Wandel von uè > ua eingewirkt hat. Dazu kommt noch louère bei Lalanne für Vi. (arr. de Civray), wo die Karte nur loutre aufweiſt. Es ſei noch darauf hingewieſen, daß neufrz. loutre Latiniſierung iſt; denn afrz. iſt in richtiger Entwicklung loure belegt. Es iſt nun eigentümlich, daß die prov.-poitev. Entwicklung auch nördl. der Loire verbreitet iſt, bezw. ſich dort am ſtärkſten erhalten hat. Doch iſt es kaum möglich, dieſe Formen als in dem Gebiete wirklich einheimiſch aufzufaſſen, ſondern ſie werden in einer früheren Epoche aus dem eigentlich poitevin. Gebiete ausgeſtrahlt worden ſein, wobei das Ausſtrahlungsgebiet ſelber ſpäter dem franz. Einfluß zum größten Teile unterlegen iſt.

Bei Lalanne findet ſich ferner arais „Pflügen“ für D.-S., das aus araire < aratru ſtammen muß. Es iſt jedoch nur in feſten Verbindungen gebräuchlich, wie allai à l'arais „pflügen gehen“, bœufs d'arais „Pflugochſen“. Es paßt zu prov. araire, afrz. arere; neufrz. araire „räderloſer Pflug“ wird Entlehnung aus dem Süden ſein, da er auch von charrue „Räderpflug“ verſchieden iſt. An eine latiniſierende Schreibung von araire gegenüber afrz. arere iſt der Bedeutung wegen weniger zu denken.

Poitev. quaireux, quiéreux im Gloſſaire für Vi. und D.-S. < quadruviu zu prov. cairoi, apoitev. quairoi, quairefor, neufrz. carrefour < quadrifurcu.

Ferner poitev. frairaiche < fratre + frk. isk im Gloſſaire für D.-S. „Bruderſchaft, Verwandtſchaft“, das zu aprov. fraireſche gegenüber afrz. frareſche gehört.

Vergl. apoitev. fraire < fratre; dazu auch frairie „ländliches Feſt“ < fratria bei Jônain für Saintonge.

Die Unterſuchung über die Behandlung der dentalen Verſchlußlaute im Poitevin. ſpeziell auf provenz. Einfluß hin hat ergeben, daß das eigentümliche Verhältnis von Nord- und Südpoitev.,

wie es im Vokalismus mehrmals aufgedeckt werden konnte, in dieſem Falle nicht beſtätigt werden kann. Eher im Gegenteil ſcheint das Südpoitev., zum mindeſten in der Bewahrung des Dentals, diesmal konſervativer in ſeinem Verhältnis zum Provenz. zu ſein. Zunächſt iſt aber noch die Behandlung der Labiale im Poitev. auf provenz. Einfluß hin zu unterſuchen.

II. b) 1).

Ebenſo wie -t-, -d- iſt im Provenz. im Inlaut -p-, intervokal und vor Liquida, > b geworden und auch geblieben, während im Franzöſ. der Verſchlußlaut ſich noch weiter zum Reibelaut entwickelte. Für die vorliterariſche Zeit des Franzöſ. kann alſo ebenfalls ein -b- angeſetzt werden: r i p a > r i b a, c a p u > c a b u [1]), doch in literariſcher Zeit war -v- ſchon ausgebildet. Das Poitevin. weiſt noch zahlreiche Reſte des prov. Lautwandels auf, denn als im Franzöſ. -b- weiter > -v- wurde, ſtand das Poitevin. noch unter prov. Einfluß. Im Altpoitevin. iſt die Entwicklung von -p- > -b- beſonders in den ſüdlichen Gebieten häufig (vgl. Gœrlich, S. 94ff.). Der ALF bietet folgendes:

l o u p̄ (K. 783) < l u p u; fem. l u p a > frz. l o u v e, aprov. l o b a, poitev. l u b iſt faſt über das ganze Gebiet verbreitet: Char., öſtl. Char.-I., ſüdl. Vi., D.-S., Ve. 448, 429. Im weſtl. Ch.-I. in 523, 533, 536 iſt frz. l o u v e eingedrungen, wahrſcheinlich von den Verkehrszentren La Rochelle und Rochefort aus.

r a v e (K. 1133) < r a p a für lat. r a p u, prov. r a b a, poitev. r a b in ganz Char. und Char.-I., ſüdl. Vi. und D.-S., Ve. 427, 448, 459; vgl. im Gloſſaire r e b e „gros navet" für Ve. und Vi. (Civray). Dazu auch r a v e n e l l e (K. 1134) < r a p a n e l l a, poitev. r a b a n o, r a b a n a auf dem ganzen Gebiete. Auffällig iſt, daß bei den zwei letzten Wörtern die b-Formen auch über die Loire hinaus nördlich verbreitet ſind. So findet man r a b auch noch in Indre-et-Loire und r a b y o l mit Suffixwechſel (K. r a v e n e l l e) noch Loire-et-Cher 316. Da nun

[1]) Meyer-Lübke: Frz. Gr., § 156.

aber auch das hauptton̄ige a in ſtz. rave, poitev. rab erhalten iſt, gegenüber regulärem poitev. rebe bei Lalanne, ſo iſt auch anzunehmen, daß hier überhaupt eine Entlehnung aus dem Prov. vorliegt. Eine Sach- und Kulturgeſchichte müßte in dieſem Falle die Erklärung geben. Daneben ſcheint aber poitev. rebe bei Lalanne nicht auf Entlehnung ſondern auf einheimiſche Entwicklung hinzuweiſen.

savon (K. 1204) < sapone, aprov. sabon̨, nprov. sobu, poitev. sabõ, sabã in Char. und Char.-I., Vi. 514, ſüdl. D.-S., Ve. 479, 540. Die provenz. beeinflußten Formen ſind alſo noch weit verbreitet. Daß ſie aber im Rückgang begriffen ſind, beweiſt Ve. 540, wo sabã als veraltet neben reichsſprachlichem savõ ſteht.

cuve (K. 1529) < cupa, provenz. cuba, poitev. tyũb in Char.-I., Vi. und D.-S., kũb in Gir. 630, 632. Dazu belegt Lalanne die b-Form auch für Ve. in cubatte, cubotte Ve., Vi.

peuplier (K. 1008) < pōpulu + ariu, prov. pibol, poitev. pũblie Ve. 540, 459; publ̨, pub Vi. 416, 409, piby Gir. 630; vgl. auch dazu pibol in Ve. 458, 478 auf K. flûte (584).

provin (K. 1096) zu propago, aprov. probaina, nprov. prubaṇo, poitev. prœbẽ, perbẽ in Char., Char.-I., ſüdl. D.-S., Vi. 514.

genièvre (K. 636) < *jeniperu für juniperu, prov. genebre, poitev. jenbre, jenbra in D.-S. 512, Char.-I. 515, Char. 621, 529.

sève (K. 1230) < sapa, nprov. sabo, poitev. sȧb Vi. 514, Char. 517, dazu są̇be „fließen des Saftes aus der Baumrinde“ an den gleichen Punkten; vgl. esaboui „ſeinen Geſchmack verlieren“ in D.-S. bei Lalanne (vgl. S. 20).

Hingewieſen ſei noch auf abeille (K. 1) < apicula, prov. abelha, poitev. abœl̨ in Char. und Char.-I., abel̨ in Ve., D.-S., Vi. Da die b-Form aus dem Prov. auch in die Reichsſprache gedrungen iſt, beſteht kein Unterſchied zwiſchen franz. und prov. Entwicklung, und man kann daher auch nicht von einer Sonderentwicklung des Poitev. innerhalb des Franz. reden.

Nach Lalanne ließen ſich noch anführen poitev. cebe zu prov. ceba < lat. cepa „Zwiebel“; poitev. sebrai „zerreißen“ zu prov. sebrar < separare für Vi. und D.-S.; poitev. nabuce „Rübenpflanzung“, vgl. prov. nabet zu lat. napu für Ve. und Vi. (Civr.): ferner cabèche, caboche „dicker Kopf“, prov. cabetz < capitia, erſteres für Vi. und D.-S., letzteres für Saintonge.

p vor der Liquida r im Inlaute hat die gleiche Entwicklung wie intervokal durchgemacht.

chèvre (K. 272) < capra, prov. cabra, poitev. cèbre Vi. 507, cœ̄br Vi. 514, Char. 517. Im Glossaire iſt ein cabri für Vi. und D.-S. belegt.

Poitev. abrik, frz. abri, Ableitung zu apricare, gehört nicht hierher, da auch die franz. Form aus dem Provenz. entlehnt iſt.

Es ergibt ſich, daß die poitev.-prov. Entwicklung von -p- > -b- im allgemeinen über das ganze Loire-Garonne-Gebiet verbreitet iſt, und zwar nahezu immer in Char. und Char.-I., ſelten dagegen in Ve.

II. b) 2).

Die intervokalen ſtimmloſen Verſchlußlaute, die ſpäter in den Auslaut traten, ſind im Franz. vor dem Schwund der auslautenden Vokale ſpirantiſch geworden, im Prov. dagegen als ſtimmhafte Verſchlußlaute in den ſekundären Auslaut getreten und wieder ſtimmlos geworden (vgl. Gam., a. a. O., S. 55). Das Poitevin. zeigt auch hierin prov. Einfluß. Im Apoitev. erſcheint mehrfach chep < kabe < capu zu prov. cap (Gœrlich, S. 96). Dieſes chep iſt heute noch erhalten in chepseau „Erhöhung am Ende eines Feldes“ bei Lalanne für D.-S. (arr. Melle et Niort). Hierher gehört auch apoitev. lop < lupu bei Gœrlich.

II. b) 3).

Es iſt noch eine Erſcheinung zu beſprechen, wo im Inlaut und Anlaut im Prov. v > b wird.

Im ALF haben wir:

caverne (K. 204) < caverna, aprov. caverna, nprov. aber kaberno, poitev. kaburne in D.-S. 513; ferner

veau (K. 1354) < vitellu, aprov. vedel, nprov. bedel, poitev. boede, bede, bode in Char.-I., Ve., Char.

Bei Lalanne ferner:

Poitev. bassive „unfruchtbare Stute" < *vacciva < vacca + vacivu für D.-S. (com. Bress.).

Es iſt jedenfalls anzunehmen, daß die poitev. Wörter vom Provenz. beeinflußt ſind. Damit iſt es aber notwendig, daß dieſer Wandel von -v- > -b- noch vor dem Ende des 12. Jahrh. erfolgte, alſo noch in aprov. Zeit. Im übrigen iſt dieſer Wandel von -v- > -b- im Provenz. ſehr häufig und weit verbreitet, wie der ALF ausweiſt. Meyer-Lübke (Rom. Gr. I, § 442) erwähnt den Wandel nur kurz: „. . . ſpäter ſcheint es hier (v im Aprov.) zu -b- geworden zu ſein . . .". Das Verhältnis zum Poitevin. iſt noch unklar, da dieſer Übergang von v > b zeitlich noch nicht feſtgelegt iſt.

II. b) 4).

Die Behandlung des labialen Reibelautes f in intervokaliſcher Stellung iſt auch von Bedeutung für das Verhältnis des Poitev. zum Provenz. Intervokales -f- iſt, wie -v-, vor labialem Vokal im Franz. geſchwunden, im Provenz. dagegen geblieben. In Frage kommt nur dehors, deſſen h durch affektiſche Ausſprache zu erklären iſt.

dehors (K. 382) < deforis, afrz. deors, aprov. defors, defora, nprov. deforo, poitev. defor Char. 517, 529, 621, Char.-I. 515, Vi. 514, 509, D.-S. 513, 418; defa D.-S. 511; als ſtimmhafter Reibelaut devor D.-S. 510, 419, 417; als Halbvokal in dehwor Ve. 459; dwer Ch.-I. 515, 525; defwer Ch.-I. 527; ferner verzeichnet Lalanne ein defo auch für Ve. Die Bewahrung des -f- iſt auf provenzal. Einfluß zurückzuführen. Wenn nun aber auch in franz. Mundarten, im Wallon. und Lothr., das -f- bewahrt iſt, ſo iſt hierfür eine andere Erklärung zu geben. Während im Poitev. die Zu-

ſammenſetzung als ſolche nicht mehr empfunden wurde und nur als ein Wort galt, muß man ſich im Wallon. und Lothr. aus irgend einem Grunde der urſprünglichen zwei Wortbeſtandteile noch bewußt geweſen ſein, wie auch aus den dortigen präpoſitionsloſen Formen lothr. fyoe, wallon. fu hervorgeht. In dieſem Falle war das -f- hier anlautend und wurde als ſolches behandelt, d. h. es blieb erhalten. In den poitevin. Formen, die ſich auch auf das Loire-Garonne-Gebiet beſchränken, kann jedoch nur provenz. Einfluß vorliegen, beſonders da dort präpoſitionsloſe Formen fehlen.

II. c) 1).

Im Anlaut bleibt im Provenz. c- vor -a- erhalten, während es im Franzöſ. dentale Spirans [ſ] wird. Das Poitevin. macht im allgemeinen die franz. Entwicklung mit; doch iſt aus apoitev. Zeit ein Karles und Karlemaines anzuführen, das Gœrlich in den beiden Verſionen des Pſeudoturpin findet. Für das heutige Poitevin. bietet der ALF nur die franz. Entwicklung, wie die K. chanter, château, chèvre etc. ausweiſen. Doch finden ſich in den Wörterbüchern noch mehrere Beiſpiele für erhaltenes c- vor -a-, das alſo prov. Einfluß zuzuſchreiben iſt.

Poitev. cabri < capritu[1]), iſt für Vi. und D.-S. belegt. Es paßt zu nprov. cabrido „junge Ziege".

Poitev. cagne < cane iſt angeführt für ganz Poitou und Saintonge.

Poitev. carne < carne ebenfalls für das ganze Gebiet.

Poitev. cabèche zu capu für Vi. (Civray), D.-S. und Saintonge u. a. m.

Daneben müſſen auch viele der mit ca- erſcheinenden Wörter als latiniſierende oder Lehnwörter aufgefaßt werden. Von Bedeutung iſt aber jedenfalls die Entwicklung des c- vor -a- in Ortsnamen, weil hier kein Latinismus oder auch ſonſtige Störungen vorliegen können. Auf poitevin. Gebiete iſt c- vor -a- in Ortsnamen erhalten ſüdlich einer Linie, die von der Gironde

[1]) Zum Suffix vergl. Horning, ZRPh 20, S. 352.

ausgehend, nach Oſten hin ſich durch das Departement Gironde zieht, in geringem Abſtand von der nördlichen Departementgrenze. Die nördlichſten ON mit erhaltenem ca- ſind: Cabut, Campugnan, Cavignac, Laruscade, La Cabane, Camp in Gironde[1]). In alter Zeit wird bewahrtes ca- in ON noch weiter nördlich gereicht haben und in ganz Gir. verbreitet geweſen ſein, wie Paul Meyer annimmt [2]).

II. c) 2).

Im Wortinlaut iſt lat. -c- vor -e und -i vor dem Tone im Franzöſ. palataliſiert worden, zunächſt zu t' > d' und dann, als auch t' in ſtarker Stellung ſtets > ts wurde, > -iz- (geſchr. is). Im Provenz iſt dies inlautende -c- vor -e, -i über -dz- > -z- geworden [3]). Ebenſo iſt auch die Entwicklung von vortonigem -ti-. Auch hier geht das Poitevin. mit dem Provenz. Für die alte Zeit konnte ſchon Gœrlich (a. a. O., S. 91) etwas ähnliches aufdecken. Er führt mehrere Formen an, wo -ce-, -ci- kein i entwickelte:

poitev. fazom, franz. faisons;
poitev. pazible, franz. paisible;
poitev. sazir, franz. saisir;
poitev. gezer, afranz. giseir;
poitev. plazer, franz. plaire.

Für die heutige Mundart bietet der ALF auch mehrere Beiſpiele:

oiseau (K. 939) < vorrom. *aucellu für avicellu, aprov. auzel, nprov. auzel, ousel, poitev. oza in Char., Char.-I., nördl. Gir., oze, ozya, ozye in Ve., D.-S., Vi.

Im Norden von D.-S. und Vi. iſt ſchon die zentralfranzöſ. Form eingedrungen, ſonſt aber iſt die provenz. Entwicklung im ganzen Loire-Garonne-Gebiete durchgedrungen. Es iſt alſo in den poitevin. Formen eine Kreuzung von franzöſ. Entwicklung

---

[1]) vergl die beigefügte Karte.
[2]) Paul Meyer: c et g suivis de a en provençal, Romania XXII.
[3]) Appel: Prov. Lautlehre, § 46a.

au > o mit prov. Entwicklung -ke- > -z- eingetreten. Die Erſcheinung franz. Monophthongierung von au > o iſt auch ſchon ins Provenz. eingedrungen, in Corrèze und Dordogne.

noisette (K. 919) < nuce + -ittu. Das Provenz. hat heute meiſt abellana verwandt, doch findet man im Weſten, Lot et Garonne, Gir. nuzil < nucīcula. Häufiger iſt nuzil im Poitevin.: nuzil, nuziy in Char. 529, 621, Char.-I. 628, Gir. 630, 632, Vi. 514, 507, D.-S. 513; nuzel, nuzey in D.-S. und nuzœy, nuzœl in Ve. 427, 448, 429 beruht auf nucīcula, das zu dem im Zentralfranz. ſeltenen noiseille paßt. Die Entwicklung des Provenzal. iſt deutlicher aus der K. noyer (927) < nuce + -ariu mit nprov. nuze und K. noix (920) < nuce mit nprov. nuze zu erſehen; noyer lautet poitev. nuje, nuhe in Char., Char.-I., ſüdl. Vi. und ſüdl. D.-S.

raisin (K. 1129) < racēmu, aprov. razim, nprov. razĩn, poitev. razẽ neben razã in D.-S. iſt über das ganze Gebiet verbreitet. razã iſt nicht weiter auffällig, da -ẽ- in unſerem Gebiete öfter als -ã- und umgekehrt erſcheint.

(K. fausset 1564). nprov. duzil < ducīculu „Faßhahn", dazu poitev. duzil in Char. 529, Gir. 630, 632; duzi Vi. 514, 517, auch nördlich der Loire in Mayenne 443, duzey D.-S. 511 mit Suffixwechſel — vergl. dazu douzil bei Lalanne, das dort für ganz Poitou angegeben iſt, und auch dousi bei Jônain für die Saintonge; dazu auch adouzillé „in Ordnung bringen" für Vi. und D.-S.; all dem ſteht gegenüber altfranzöſ. doisil.

voisin, -e (K. 1411) < vl. vęcinu durch Diſſimilation < vīcinu, aprov. vezin, nprov. bezi, bezino, poitev. vzẽ, vzin, vezin Ve. 479, vzã, vzin Ve. 521; ferner belegt Lalanne vezin für Ve., Vi., D.-S. (dazu führt Gamillſcheg noch einen ON Bois-Vezin bei Iteuil, Vi. an); ferner:

Poitev. lezi, deverbale Bildung zu licēre, bei Lalanne für D.-S. Dazu das Verbum lezi „Muße haben" für Vi., D.-S. und Ve.; vergl. dazu aprov. lezi, neufranz. loisir.

Es hat ſich alſo ergeben, daß die provenz. Entwicklung bei -ce-, -ci- über das ganze Loire-Garonne-Gebiet verbreitet iſt. Man könnte vielleicht Ve. z. T. ausſcheiden, da die prov.-poitev. Formen n u z i ļ und d u z i ļ hier fehlen; doch wird dieſer Mangel durch die prov. Entwicklung in den anderen Wörtern auch für Ve. wieder aufgehoben.

II. c) 3).

Auch in dem Punkte, daß der Zwiſchentonvokal in Proparoxytonis im Franzöſ. eher fällt als im Provenz. (verg. S. 49), iſt für die Entwicklung des -c- im Poitevin. ein provenz. Einfluß feſtzuſtellen.

p u c e (K. 1100) < p u l i c e, aprov. p i u ƶ, p i u z e, nprov. p i u z e, poitev. p ɣ u z in Char. 517, 621, Vi. 514, D.-S. 513, 512;

p ɣ o z Ve. 540, 459, 531, Char. 533, p ɣ œ z D.-S. 510, 511, Ve. 521.

Dann als Miſchform, die aus dem Franzöſ. eingedrungen, aber den poitev.-provenz. Formen mit -z- angeglichen iſt: p ü z in Ve. 427, 458, 478, 429, Loire-I. 467, Char. 529, Char.-I. 528. Die prov. Entwicklung c > z iſt über das ganze Gebiet verbreitet und beſchränkt ſich auch auf dieſes. Die prov.-poitev. Formen erklären ſich über p u l i c e > p u l i z e > p ü u z e > p i u z e (vergl. Einf., S. 228). Dagegen iſt im Franzöſ. das -c- ſtimmlos geblieben, da -c- hier nicht mehr intervokal ſtand, als die Entwicklung des Verſchlußlautes einſetzte. Dieſer wurde dann wie im Anlaut behandelt über -ts- > -s- (geſchr. -c-).

Ferner n o i r c i r (K. 917) < n i g r i c i r e, neuprovenz. n e g r e z i, poitev. n e g r e z i, n e g e r z i in Char., Char.-I., Vi. 514, 508, D.-S. 510, 512, 513, Ve. 521; daraus kontrahiert als n e r z i in Ve. 448, 427, 429, 540, Loire-I. 467; n œ r z i Ve. 478; n w e r z i r als Übergangsform erſcheint in Loire-I. 447, Maine et L. 435. Auch hier blieb im Poitev. und Provenz. der Zwiſchentonvokal länger, ſodaß hier -c- intervokal zu -z- werden konnte.

Im Provenz. bleibt intervokales -c- vor dem Tone in Paroxytonis als -g- erhalten, während es im Franzöſ. zunächſt zu -g- wird und dann ſchwindet. Auch hier ſcheint das Poitevin. dem Provenz. zu folgen.

Poitev. negeai „ertrinken" < necare für Vi. und D.-S., das zu prov. negar paßt. Im Franz. iſt für den Palatal ein -i- als Gleitelaut eingetreten: neier > noier > noyer.

Ferner im Gloſſaire:

Poitev. segeai < secare für Vi., D.-S, Saintonge zu prov. segar, franz. scier, und dann noch:

Poitev. foguai = faire manger qn. outre mesure < *focare zu focus für Vi., D.-S., V.;

Hierher gehören auch die Participia auf -cutu. Zunächſt cognegu < *connocutu bei Favre zu prov. conogut, franz. connu. Poitev. segut < *secutu ebda. zu prov. segut, frz. suivi.

Nach dem Vorbilde von etymologiſchem -cutu in dieſen Wörtern ſcheint auch in anderen Fällen die Endung -cutu analogiſch nachgebildet zu ſein in vegu < *vecutu für volutu zu volere, frz. voulu, fogu < *focutu für fallutu, frz. fallu, doch iſt die Entwicklung dieſer Formen recht ſonderbar.

Nach dem ALF iſt der velare Verſchlußlaut nur mehr als palataler Reibelaut erhalten, wie aus poitev. sœyũ (K. su 203) und poitev. dey (K. du 402) für Char. und Char.-I. hervorgeht. Ebenſo erſcheint auch precare im gleichen Gebiete als preye, frz. prier.

Es iſt ferner nach dem Tone intervokales -c- und -g- mehrmals als -g- erhalten geblieben.

suivre (K. 1267) < sequere, nprov. segre, poitev. segr iſt verbreitet über das ganze Gebiet außer Ve.

noir (K. 916) < nĭger, prov. negre, poitev. negre auf dem ganzen Gebiete. Dazu die Ableitung negrezi < nigricire, K. noircir (917). Ferner bei Lalanne:

aigail, aiguail „Tau" zu lat. aqua für D.-S. und Ve., das zu prov. aigue < aqua paßt. Poitev. aigremes < lacrima für Vi. und D. S., prov. lagrema.

2. c) 4).

In den Auslaut tretend bleibt, wie die übrigen Verſchlußlaute (ſ. oben S. 52) auch -c- erhalten im Provenz. und Poitevin. Nach -au- iſt c erhalten auf Karte oie (K. 936) < vorroman. auca für avica, prov. auca, poitev. ǒk „Gänſerich“ D.-S. 513, ǒç „Gans“ Vi. 507, (prov. 509). Lalanne führt ein auc für Vi., Ve., D.-S. und auche für Vi. an.

Weiter findet ſich dort: poitev. rouche, rouèche „heiſer“, < raucu für Vi. und D.-S. angegeben; prov. rauc, afr. rou; vgl. dazu poitev. enroucher < inraucare für Vi. und D.-S.

Nach den übrigen Vokalen iſt c erhalten in:

abri (K. 4), Ableitung von apricare „ſonnig halten“, aprov. abric, poitev. abrik in Ve. und D.-S., bei Lalanne auch für Vienne, abrit mit Wechſel von k > t in Char.-I.; vgl. die Ableitungen abrichure „Topfdeckel“, abregeail „Bettdecke“, abregai „bedecken“ im Glossaire; ferner erſcheint auch abriter (K. 1422) in D.-S. 511 als abrike.

Dann auch:

ami (K. 38) < amicu, nprov. amik, poitev. amit in Char.-I. 528, 527, 535, Char. 518, wo das auslautende -k wiederum durch den Dental erſetzt worden iſt.

étau (K. 1556) < frk. *stǒk, nprov. estok, poitev. estok in Char., Char.-I., ſüdl. Vi. und ſüdl. D.-S. Auch hier dürfte provenz. Einfluß im Poitevin. vorliegen trotz frz. étoc „Baumſtamm“, das eine ſpätere Entlehnung aus dem Fränkiſchen ſein kann.

Schließlich iſt es noch von Bedeutung, auf die Bewahrung des -c- in Ortsnamen auf -(i)acum hinzuweiſen. Wie ſchon erwähnt (ſ. oben S. 20) iſt die prov. Entwicklung -(i)acum > ac, wofür auch -at, das den auslautenden Verſchlußlaut bewahrt hat; die franz. Entwicklung hat zu -ay, -ey, -y geführt. In Poitou iſt prov. -ac verbreitet, bis zu einer Linie, die von den Marennes in Char.-I. nach Oſten zieht und dann in Char. in nordöſtl. Richtung durch Vi. hindurch ſich der franz.-prov. Sprach-

grenze nähert (vergl. die Karte). Daß nicht keltiſcher Einfluß vorliegen kann, iſt ſchon S. 20 erwähnt. Es iſt nun nicht wahrſcheinlich, daß die -ac-Grenze zu aller Zeit gleich war, ſondern es werden, wie Gamillscheg für Vi. feſtſtellen konnte (Feſtſchrift S. 58), auch in den anderen Gebieten Verſchiebungen ſtattgefunden haben, und zwar dürfte -ac früher wohl weiter nach Norden gereicht haben. Eine eingehende Unterſuchung der Ortsnamen auf poitevin. Gebiet in ihrer hiſtoriſchen Entwicklung würde ſicher zu neuen Ergebniſſen in dieſer Hinſicht führen.

Im Anſchluß hieran mag noch ein Einzelfall aufgeführt werden, wo eine palatale Spirans in den Auslaut trat und im Poitev. erhalten blieb.

suie (K. 1265) < gall. *sudia, dazu in Gloſſen als Latiniſierung eines geſprochenen suia die Form sugia, aprov. suga, suja, sueja, nprov. sütso, süjo, çütso, poitev. süj in Vi. 409, 508, 507, D.-S. 418, 512, 513, Gir. 632; süh in Vi. 514, ganz Char., Char.-I. 528, 527, 515, 525, D.-S. 510, 511; sœ̄j Vi. 514; sœ̄h Gir. 630. In Ve. iſt die franz. Form eingedrungen, wie dort verbreitetes sü und si, verkürzt aus franz. suie, ausweiſen. Die poitevin. Formen ſind ferner auch im Norden des provenz. Gebietes verbreitet in Dordogne, Puy-de-Dôme und Allier. Schon Gierach (a. a. O., S. 71) hatte prov. Einfluß in der poitev. Form vermutet, und zwar glaubte er die prov.-poitev. Entwicklung durch ſpäteren Eintritt der Synkope gegenüber der Lautabſtufung erklären zu können; denn wie Horning (ZRPh XIII, 323) ging Gierach von *sucida zu lat. sucidus „ſchmutzig“ aus, das durch Metatheſe als *sudica die Grundlage für prov. suga, poitev. süj bilden ſollte. Doch gilt dieſe Herleitung Hornings heute als widerlegt, nachdem ein sugia in Gloſſen belegt wurde (vergl. Meyer-Lübke in ZRP, 33, 439). Dieſes sugia dürfte dann auch die Grundlage der prov. und poitev. Formen ſein, wogegen das Franz. ein *sudia vorausſetzt, das über *suia, wie troia > truie, zu suie wurde. Zur geographiſchen Verbreitung ſei noch einmal hervorgehoben, daß die provenz. Entwicklung über das ganze poitev. Gebiet mit Ausnahme von Ve. verbreitet iſt.

Als Geſamtergebnis der Unterſuchung des Konſonantismus im Poitevin. kann angeführt werden, daß der provenz. Einfluß ſich im weſentlichen auf die Verſchlußlaute erſtreckt hat oder meiſt nur bei dieſen noch zu erkennen iſt. Im Gegenſatze zum Vokalismus iſt der provenz. Einfluß im Konſonantismus über das ganze poitev. Gebiet verbreitet, nur einige Male iſt Ve. ausgenommen. Somit ſteht ſich in Vendée der Vokalismus und Konſonantismus in auffälligem Gegenſatze gegenüber. Das erſte Mal iſt Ve. beſonders konſervativ zum Provenz., das andere Mal iſt dieſe Gegend wieder mehr vom Franzöſ. beeinflußt, wofür allerdings kaum eine Erklärung zu finden iſt. Weiterhin iſt aber auch im Konſonantismus der Süden des Poitevin. vom Provenz. ſtark beeinflußt, im Gegenſatze zum Vokalismus, wo das Franz. in den Süden eingedrungen iſt. Darf man hieraus vielleicht ſchließen, daß bei der Einwirkung eines Sprachkomplexes auf einen anderen ſich die Konſonanten überhaupt widerſtandsfähiger zeigen als die Vokale? Erſt andere ähnliche Unterſuchungen könnten hier entſcheiden.

III.

Für das Formenſyſtem des Poitevin. bietet der ALF wenig, in dem noch provenz. Einfluß zu erkennen iſt, und zwar kommt hauptſächlich nur die Konjugation in Frage.

Die ſtarken ſogenannten -ui-Perfekta bilden im Prov. das Perfekt auf -c und -g, im Franzöſ. dagegen ohne den Verſchlußlaut einfach auf -i. Im Poitevin. findet ſich dieſe prov. Perfektbildung noch bei habere. Im Altpoitevin. lautet die 1. Perſ. sg. Perf. von habere ogui, die 3. Perſ. sg. oc, oct neben ot, die 3. Perſ. pl. oguirent, ogrent und orent. An dieſe ſtarken Perfekta hängt man zuweilen mit dem Provenz. die Endung der ſchwachen i-Konjugation an, und zwar ſind dieſe gemiſchten Formen in Aunis, Saintonge, Vienne regelmäßig, ſo 2. Perſ. sg. oguis, 3. sg. oguist, 1. Perſ. pl. oguismes.

Nach dem Wörterbuch von Favre findet ſich auch heute noch die provenz. beeinflußte Form. Das Passé défini lautet heute odjis, odjis, odjit, odjirons, odjiré, odjiront. Ähnlich findet ſich vom Perfekt aus die provenz. Bildung auch im Imperfekt des Konj. und im Partizip Perf. Im ALF fehlt dieſe poitevin. Perfektform, es iſt dort nur das prov. beeinflußte Partizip odyü verzeichnet. Im ALF fehlen überhaupt noch andere ähnliche Entwicklungen.

Allgemein kann man für die Konjugation im Poitevin. feſtſtellen, daß eine Neigung beſteht, zwiſchen Stamm und Endung einen Verſchlußlaut -g- einzuſchieben, ſo courgir für courir, voguis Passé déf. von vouloir, anger für aller, und zwar beſteht dieſe Neigung für faſt alle Zeitformen (vergl. bei Favre). Wahrſcheinlich kann man für dieſe Tendenz prov. Einfluß annehmen, der von einigen regelmäßigen Erſcheinungen wie segre < sequere ſich auf andere Verba übertragen hat.

So erſcheint vor allem das Partizip Perfekti mit dem -g- und Endung im Poitev. Für das Partizip der III. Klaſſe hatte ſich ſchon vulgärlat. allgemein ein Typus -utu herausgebildet, der poitev. als -ü(t) erſcheinen muß. In Fällen mit etymologiſchem -c-, -g- entſteht poitev. regelrecht -gü(t).

suivi (K. 1716) < *secutu, provenz. segut, poitevin. segü(t) in Char., Char.-I., ſüdl. D.-S. und Vi.

Poitevin. cognegü (bei Favre), provenz. conogut < *connocutu zu cognoscere.

Von hier aus wird der Verſchlußlaut auch auf andere Partizipia übertragen worden ſein. Das Partizip von habere erſcheint prov. als avut, agut, poitev. als oyü, odyü, ayü (K. 96 j'eus).

odyü in Ve. 531, 540, 459, 521; oyü Char. 518, 529, 621, Ch.-I. 528, 527, Gir. 630, 632, Vi. 507, 514, D.-S. 511, 510; edyü Ve. 448, 429; ayü Ch.-I. 525; eyü Ch.-I. 515; yü Ve. 427, D.-S. 417, Vi. 416, 409; alſo auf dem ganzen Gebiete noch in verſchiedenen Abſtufungen.

cru (K. 361) < *credutu, nprov. kregüt, poitevin. kreyü(t) in Char., Char.-I, Gir. 630, wo eine Spirans ſich entwickelt hat; bei Lalanne noch cregü.

pu (K. 1086) < *potutu, aprovenz. pogut, nprovenz. puɣüt, poitev. puɣü in Ve. 459, Char., Char.-I., poeɣü D.-S. 513, Vi. 514; bei Lalanne wiederum pogü.

Poitevin. vegu zu volere, aprov. volgut, franz. voulu.

Poitev. fogu zu fallere, franz. fallu; und ferner

K. lu (775) < *lectutu, poitev. lizü(t) in Char., D.-S. 513, Vi. 514, 417, Ve. 427, wo der Verſchlußlaut unter dem Einfluſſe der anderen Formen (frz. lisons) durch die dentale Spirans -s- erſetzt wurde.

Ebenſo iſt auch im Infinitiv häufig ein Verſchlußlaut erhalten oder analog erſetzt worden.

suivre (K. 1268) < sequere, prov. segre, poitev. segr, soegr in Char., Char.-I., ſüdl. D.-S., Vi.

(K. moissonner 871), poitev. seje in D.-S. und Ch.-I., nprov. sega < secare.

K. puer (1101) < putēre für putescere, prov. Übergang in die i-Klaſſe: pudir, nprov. püdi, poitev. püti Gir. 630; dazu Lalanne pudai für Vi.

K. aider (1425) < adjutare, nprov. ojüda, poitev. aɣïde, Ch.-I. 527. Der provenz. Einfluß iſt noch deutlicher in adjüde „Hilfe“ für Ve. bei Lalanne zu ſehen.

Dann gehören hierher die Infinitive auf -ger, -gir im Poitevin.; poitev. courgir, franz. courir; poitev. anger, franz. aller.

Die Endung der Infinitive ſtimmt ſonſt meiſt mit der franz. Endung überein. Die -er-Infinitive gehen aber, wie ſchon erwähnt (S. 20), im ſüdl. D.-S. auf -a aus, wohl durch provenz. Einfluß, daher avãsa, agüsa, dãsa für dieſes Gebiet (zu poitev. -na, zu prov. -anar ſiehe S. 71).

Gerundium.

Das Gerundium ging im Franzöſ. von Anfang an auf -ant aus, während es im Provenz. in der a-Klaſſe auf -an(t), in den übrigen auf -en(t) gebildet wurde. Für das Altpoitevin. laſſen ſich Beiſpiele prov. Entwicklung beibringen: lusenz, garenz,

fuient, destruient (Gœrlich: a. a. O., S. 118). Der ALF bietet nur zwei Gerundialformen:

en travaillant (K. 1325), nprov. trabaljẽm, poitev. travalã, travayã in Ve. und D.-S., ſonſt reine franz. Form.

en rentrant (K. 1151), nprovenz. rẽntrẽn, poitevin. rvenã Ve. 448 mit anderem Grundworte. Man könnte in der Andeutung des hellen Naſals im Poitev. prov. Einfluß vermuten; wenn man aber bedenkt, daß die Naſale -ã- und -ẽ- häufig im Poitevin. miteinander wechſeln, und daß ferner eine Neigung zum hellen Naſal in unſerem Gebiete beſteht, ſo dürfte dieſe Vermutung zweifelhaft werden. Außerdem iſt mit der nur leichten Andeutung des hellen Naſals nicht viel anzufangen.

Endlich kommt noch eine Präpoſition in Frage, wo prov. Einfluß vorliegt:

devant (K. 398) < de abante, aprovenz. davan, nprov. dabànt, poitev. davã Loire.-I. 467, davẽ Ve. 459. In alter Zeit iſt auch ſchon davant gebräuchlich geweſen (vgl. Gœrlich: a. a. O., S. 115). Für das Neupoitevin. iſt davant außerdem angegeben für Ve., D.-S., Vi. bei Lalanne und für Saintonge bei Jônain. In der prov.-poitev. Entwicklung ſchwand das Hiatus-e- als mindertoniger Vokal wie in don(t) < de unde, daurar < de aurare (vergl. Appel: a. a. O., § 39). Im Franzöſ. iſt der zweite Vokal verdrängt worden, da man ſich hier des de als Präpoſition noch bewußt war.

IV.

Für den Wortſchatz, den das Poitevin. mit dem Provenz. gemein hat, kommt in erſter Linie die Unterſuchung von Gilliéron: L'aire clavellus, Neuville 1912, in Frage. Er weiſt ein clavellus-Gebiet — diminutiv. zu clavus „Nagel" — für ganz Südfrankreich nach ſüdlich einer Loire-Vogeſen-Linie. Da nämlich im Provenz. clavu „Nagel" und clave „Schlüſſel" lautlich und auch chronologiſch unter clau zuſammenfielen, ſo-

lange im Vorroman. noch nicht der differenzierende Artikel gebraucht wurde, so wurde zur Unterscheidung c l a v u s „Nagel“ mit einem Diminutivsuffix -e l l u s versehen. In der Tat weist K. c l o u (304) < c l a v u für das Provenz. k l a b e l auf, das besonders in Languedoc sehr dicht verbreitet ist. Für das Poitev. wird c l a v e l l u s bestätigt durch K. h a m e ç o n (682) im Poitev. k l̥ a v e a Ve. 448, k y a v y o D.-S. 417, k l a v y o Vi. 409, 508, 514, e k l a v o Vi. 507, k l̥ a v o Indre 401 und Char. Da nun Lalanne c l a v i a auch für die Saintonge (Ch.-I.) belegt, kann man wirklich von einem zusammenhängenden prov.-poitev. c l a v e l l u s-Gebiet reden.

Ähnlich ist für ganz Südfrankreich mit Einschluß von Poitou ein l a p p a „Klette“-Gebiet aufgedeckt worden [1]). Die heute so verschiedenen Bezeichnungen für die Klette in Südfrankreich, wie sie K. b a r d a n e (112) aufweist, sind entweder Ableitungen von einer l a p p a-Form wie l a p a r a s o, l a p a s, r a p a r a s o, oder es sind auch Verwechselungen mit ähnlichen Pflanzen wie l a p a t h i u m „Sauerampfer“ und der „Königskerze“ eingetreten, und endlich spielen auch volksetymologische Anlehnungen hier hinein. Im Poitevin. findet sich häufig ein Typus n a p in Zusammensetzungen wie f œ̀ y d e n a p und mit Suffix ˋ n a p r ŏ, wo das anlautende n- durch Dissimilation aus l a l a p p e > l a n a p p e in Anlehnung an n a p p e „Tischtuch“ entstanden ist. Durch die erweiterten Formen ist die Homonymie von n a p p e „Tischtuch“ und „Klette“ beseitigt. Die Loire-Vogesen-Grenze wird von l a p p a nach Norden nicht überschritten. Die Entwicklungen von l a p p a im Poitevin. gehören also zu dem provenz. l a p p a-Gebiet, sind also provenz. Herkunft. Ob auch in Nordfrankreich l a p p a zugrunde gelegen hat, wie Wartburg (Literaturblatt f. germ. u. rom. Ph., 1916) vermutet, kann nicht sicher gesagt werden.

Ferner läßt sich aus der K. b r u (1477) ein n ŏ r a-Gebiet [2]) für ganz Südfrankreich einschließlich des Poitevin. rekonstruieren.

---

[1]) Gamillscheg und Spitzer: Die Bezeichnungen der Klette im Gallorom., Halle 1915.

[2]) vergl. Seite 38.

Das Provenz. weiſt hauptſächlich n ò r o < n ŏ r a für lat. n u r a, n u r u s auf. Im Poitevin. iſt n ò r verbreitet in Char., Char.-I., Vi., D.-S., bei Lalanne auch für Ve. Im öſtl. Provenz. iſt hauptſächlich f i l̲ a d o < f í l i a t o neben b e l o f i l̲ verbreitet. Doch findet ſich an der Rhonemündung ein n ò r o und n w e r o, auch in Basses-Alpes und Alpes-Marit. iſt vereinzelt n o r o, n o r a, ferner Htes.-Alpes n w o r a, Savoie n o r a, Schweiz 989 n u r a. Im Oſten Südfrankreichs iſt n o r a alſo hauptſächlich in den Randgebieten verbreitet. Im Zentrum des Provenz. iſt n o r bis nach Cher verbreitet. Daraus läßt ſich ſchließen, daß b e l o, f i l̲ o und f ɪ l̲ a d o Eindringlinge ſein müſſen, zum mindeſten erſteres von Nordfrankreich her, ſodaß dann alſo auch hier ein n o r a-Gebiet beſtanden hat. Damit iſt wiederum ein Beiſpiel für Verbreitung ſüdlich der Loire-Vogeſen-Grenze gegeben, zumal auch afrz. n u e r e nur ſelten im Süden des Franz. vorkommt.

Es laſſen ſich ferner noch Reſte des provenz. a n a r im Poitev. aufdecken. Die heutige Grenze von frz. a l l e r und prov. a n a r fällt faſt genau mit der frz.-prov. Sprachgrenze zuſammen (vergl. K. a l l e r c h e r c h e r 22). Der provenz. Infinitiv greift niemals auf poitevin. Gebiet über, eher umgekehrt das frz.-poitev. Wort auf provenz. Gebiet Auch Lalanne bringt ein n a — prov. a n a r nur für provenz. Gebiet von Vi. (com. Isle-Jourd., Adriers, Luchapt), wo aber der ALF ſchon das franzöſ. Wort zeigt, ein Beweis für die weitere Verbreitung von a n a r in älterer Zeit. Daneben iſt aber im Wörterbuch von Favre wohl ein Infinitiv a n g e r verzeichnet. In anderen Zeitformen dieſes Wortes findet man das -n- und auch palatale -g- wieder in Praes. Konj.: a n g e, Imperf. Konj. a n g i s s e, Imperativ Plur. a n g e z u. a. m., Formen, die in den Wörterbüchern angeführt ſind. Auch im ALF ſind ſolche Formen verzeichnet:

q u e j'a i l l e (K. 30), weſtprov. ãngo, ãnge, poitevin. ãj in faſt ganz Ve., D.-S. 513, Vi. 508, Char. 517; åj Ve. 478, eine entnaſalierte Form, wo vielleicht Einwirkung des benachbarten, oralen frz. a i l l e vorliegt.

Ebenſo K. que tu ailles (1431), auf der ſich poitevin. ãj an den gleichen Punkten findet. Und dann:

K. qu'ils aillent (1432), weſtprov. ãngũn, ãngẽn, poitev. ãjè in Ve. 540, 448, ãhã Char. 517, ajãt Ve. 478, 479, ajã Ve. 521.

Die anderen Karten von aller weiſen keine Beſonderheiten auf, da dort die franz. Form im Poitev. allein verbreitet iſt.

Ein Zuſammenhang der angeführten poitevin. Formen mit frz. aller ſcheint nicht möglich zu ſein, da man ſchon ziemlich früh hierfür ein *allare für ambulare über die Kurzform *allatis anſetzen muß. Auf galloroman. Gebiet iſt nur die Kurzform *allare der Ausgangspunkt geweſen, ſodaß alſo dann ein -n- ſchwer zu erklären wäre. Höchſtens wäre Diſſimilation von ll > nl möglich wie liveler > niveler, aber wo blieb dann das andere l? Es wird daher gerechtfertigt ſein, die ãj, ange-Formen zu prov. anar < ambitare über die Kurzform annatis zu ſtellen, zumal auch im Weſtprov. durchaus ähnliche Formen bekannt ſind (vergl. weſtprov. ãngo). Daß im Poitevin. das palatale -g- zwiſchen Stamm und Endung eine ganz gewöhnliche Erſcheinung iſt, wurde ſchon erwähnt. Der dentale Naſal kann jedenfalls nur durch das prov. Grundwort erklärt werden. Damit ſind die poitevin. ãj-Formen als provenz. Urſprunges nachgewieſen, und es iſt auch wahrſcheinlich, daß früher prov. anar im ganzen poitevin. Gebiete und damit in ganz Südfrankreich ſüdlich der Loire verbreitet war.

Auf der Karte aiguillon (15) ſind im ganzen Weſten Südfrankreichs und auch im Poitevin. Bezeichnungen verbreitet, die auf ein Grundwort *fixone als Ableitung von lat. *fixare „feſtheften" hinweiſen. Der Grundtypus *aculeo iſt nicht beſonders zahlreich verbreitet, ſcheint aber früher zum mindeſten in ganz Südfrankreich verbreitet geweſen zu ſein, wie die Formen agũ̯ado Bas-Pyr. 692, agũ̯u Htes. Pyrenées 698, Gir. 548, alſo am ſüdlichen und weſtlichen Rande des *fixone-Gebietes, ausweiſen; einen zuſammenhängenden *aculeo-Komplex bietet nur der Oſten von Südfrankreich. Man wird wohl berechtigt ſein, wenn man aus der Verteilung von *aculeo an den

Randgebieten in S.-W.-Frankreich auf ein Zurückweichen dieſes Typus ſchließen darf, die *fixone-Schicht als ſekundär anzuſehen, inſofern, als ſie die urſprüngliche Schicht durchbrochen hat. Einen zeitlichen Anhaltspunkt hierfür zu geben, iſt unmöglich, jedenfalls aber iſt anzunehmen, daß das Poitevin. ein *fixone unter provenz. Einfluſſe übernommen hat. Weſtprov. fi̯su, fi̯çu, gask. hi̯sũ paßt zu poitev. fisõ, fisà in ganz Char., Char.-I, Vi. 507, 508 (prov. 509), Ve. 429; fisè D.-S. 419, 511, 512. Das Poitevin. iſt alſo auch hier vom Provenz. beeinflußt; denn nördlich der Loire findet ſich dieſer Typus nicht mehr.

Die K. éclair (438) „Blitz" bietet für das Provenz. und Poitev. eine Ableitung von lucere; und zwar hat das Provenz. Wortformen wie elũs, l̥ũs, lũsyado, l̥au. Das Poitevin. bietet durchweg elwàz, das über ein elois entſtanden ſein muß. Das -oi- machte dann den gemeinfranz. Wändel von oi > ue > ua mit. Auffällig iſt elwàd in Ve. 540, 531, Ch.-I. 533, wofür man ſicher kein beſonderes Etymon anſetzen kann. Der auslautende Konſonant in elwad wird wohl in Anlehnung an ähnlich auslautende provenz. und oſtfranz. Formen entſtanden ſein wie lũsyado < luceata in Cantal, alũd, eled, elad im Oſtfranz. Da nun auch im Oſten elũd neben elũz ſteht, wie im Weſten elwad neben elwaz, ſo wird wahrſcheinlich gemacht, daß dies auslautende -d ſekundär aus -z entſtanden iſt. Eine direkte Entwicklung dieſes -d aus einem lat. -t oder -d anzunehmen iſt ſchwierig. Immerhin iſt die Ableitung von lucere in der Bedeutung „Blitz" auf das Provenzal. und Poitevin. beſchränkt, ſodaß alſo die poitev. Form durch den Einfluß des Provenz. zu erklären iſt.

Auf K. mouron (des oiseaux) (884) „Vogelmiere" iſt in ganz Nordfrankreich mouron verbreitet, während Südfrankreich nur die Ableitung mit Suffix -ilione kennt. Dem provenz. murelu entſpricht ein poitev. murel̥õ Ve. 429, moriy̥õ Loire-I. 447, muryõ faſt ganz Char.; vgl. Favre: morelion. Hier dürfte ſicherlich in der poitevin. Form provenz. Urſprung vorliegen, da dieſe Form auch niemals nach Nordfrankreich gedrungen iſt.

K. aune (74) weiſt eine ähnliche Scheide zwiſchen Nord- und Südfrankreich auf, wo eine Linie von der Loire bis zu den Vogeſen die Grenze zwiſchen zwei Typen bildet. Das Provenz. kennt nur verna, berṇe, das auf gall. *verna bezw. *vernion zurückgeht, und zwar iſt verna im ganzen Oſten des Provenz. verbreitet, während *vernion ſich auf den Weſten und auch auf das Poitevin. verteilt. Das Poitevin. hat auf dem ganzen Gebiete nur vern und varn, das bis an die Loire reicht. Wenn nun nordfrz. aune auf lat. alnu beruhen ſollte, dann iſt es klar, daß die poitev. Formen prov. Urſprungs ſind, jedenfalls in ein prov. vern-Gebiet gehören, zumal auch vern nach dem ALF in Nordfrankreich nicht bekannt iſt. Andererſeits ſpricht die geographiſche Verbreitung von aune dafür, es aus fränk. alira herzuleiten, das dann im 5. Jahrhundert von den Franken nach Gallien gebracht worden wäre und ein vern in Nordfrankreich verdrängt hätte. Für die letztere Annahme ſpricht auch die Verbreitung von vern in nordfranz. Ortsnamen, die von Jud auf ein in römiſcher Zeit entſtandenes vernetum zurückgeführt wurden. In dieſem Falle würde alſo vern in Nord- und Südfrankreich beſtanden haben, womit ein prov.-poitev. zuſammenhängendes vern-Gebiet nicht mehr dem franz. aune gegenübergeſtellt werden kann. Das Ganze iſt jedoch noch nicht entſchieden [1]).

Schließlich müßte noch auf ein beſonderes Verhältnis des Poitev. zum Provenz. im Wortſchatze hingewieſen werden. Mehrmals bietet der ALF Wörter, die nur im Poitev. und Prov. verbreitet ſind, dabei aber in alter Zeit ſich auch im Franz. finden. Das neugebildete franz. Wort hat ſich in Nordfrankreich ausgedehnt und das alte Wort zurückgedrängt, aber nur bis an die Loire.

Auf K. coq (320) iſt gallus in ganz Süd- und Weſtfrankreich bis an die Loire verbreitet, und zwar prov. als gal, dzal, poitev. als jo, ja. Dazu gehört dann afrz. jal und auch noch oſtfrz. jo.

[1]) Näheres ſiehe Jud: Herrigs Archiv 121, 78; Meyer-Lübke: ZRPh 30, 431; Jud: Herrigs Archiv 124, 83.

K. faux (547) zeigt, daß *daculum „Sichel“ im Prov. und Poitev. als dal beſteht, dem auch afrz. noch dail, daille zugeordnet werden kann.

Ebenſo weiſt K. ruche (1174) für das Prov. und Poitev. den gleichen Typus burṵu, burna, borne auf, das wohl aus got. brunna ſtammen dürfte. Da nun afrz. ein bornion „Bienenkorb, Bienenſchwarm“ belegt iſt, kann der Typus nicht allein vom Prov. in Anſpruch genommen werden.

Nochmals wird die Loire-Vogeſen-Grenze als Scheide beſtätigt auf K. neige (903), wo im Provenz. ein nev, neu, im Poitevin. nav, nev in Vi., Char. und D.-S. verbreitet iſt, das zu afrz. noif < nĭve gehört. Dazu belegt Lalanne ein nève für Ve. Im Franzöſ. iſt dagegen im 14. Jahrh. eine Neubildung von *nĭvicare aus entſtanden: frz. neige. Das Poitevin. hat jedoch mit dem Provenz. die urſprüngliche Form bewahrt.

Endlich iſt auch noch lat. unde in Uebereinſtimmung mit prov. ùm im Poitev. als õt, õd bewahrt in Char. 529, Gir. 632 auf K. 529. Hier ſteht dem afrz. onde ein neufrz. où gegenüber.

Die hier angeführten Beiſpiele, in denen das Poitevin. mit dem Provenz. das gleiche Wort gemeinſam hat, ſind die auffälligſten. Es ließen ſich noch mehrmals Wörter anführen, wo das Poitevin. und das Provenz. zuſammengehen, doch ſind die gleichen Formen meiſt auch im Altfrz. gebräuchlich. Damit iſt es klar, daß man hier nicht von provenzaliſchen Relikten im Poitevin. reden kann. Da nun andrerſeits die franz. Neubildung das alte Wort in Poitou und in Südfrankreich nicht verdrängen konnte, darf man hier wohl von einem indirekten Einfluſſe des Provenz. auf das Poitevin. ſprechen, inſofern, als die frühere enge Bindung Poitous mit dem Süden gegen das Nordfrz. hin an der Loire eine Grenze geſchaffen hat. Dieſe unter provenzal. Einfluß entſtandene ſprachliche Scheide bildet dann nicht nur die nördliche Grenze für eigentlich provenzal. Wörter, ſondern auch in gewiſſer Hinſicht eine ſüdliche Grenze gegen das Vordringen franz. Wörter. In dieſer Hinſicht iſt dann auch die zuletzt erwähnte Erſcheinung im Wortſchatze des Poitevin. zu verſtehen.

Schlußbetrachtung.

Es ist im vorhergehenden versucht worden, die Sonderstellung des Poitevin. im Rahmen der franz. Mundarten nachzuweisen. In mehrfacher Hinsicht konnte eine Beeinflussung des Poitevin. durch das Provenz. festgestellt werden, ein Vorgang, der zunächst rein geographisch ermöglicht wurde durch die Angrenzung des poitevin. an das provenz. Gebiet, dann aber auch hauptsächlich durch die politische Bindung Poitous an Südfrankreich vom 9. bis 12. Jahrhundert. Der ALF bot die Möglichkeit, vor allem die lautliche Entwicklung neben dem Formensystem und dem Wortschatze des Poitevin. zu untersuchen. Das eigentümliche Verhältnis von Nord- und Südpoitevin., wie es im Vokalismus aufgedeckt wurde, konnte durch den Konsonantismus und auch durch den Wortschatz nicht bestätigt werden. Es ist nun einerseits anzunehmen, daß der Vokalismus wie Konsonantismus im Poitevin. den gleichen Einflüssen ausgesetzt waren, andererseits erscheint es aber zu gewagt, von hier aus Schlüsse auf die Natur der beiden Lautkategorien zu ziehen oder diese Erscheinungen eben durch den verschiedenen Lautcharakter zu begründen. Ueberhaupt ist dieser Punkt noch sehr in Dunkel gehüllt, da auch keine ausreichende Erklärung für die stärkere Franzősierung des südlichen Poitevin. gefunden wurde. Eine eingehende Untersuchung des poitevin. Formensystems kann erst dann erfolgen, wenn zahlreichere Aufnahmen hierfür vorliegen. Die vorliegende Arbeit mußte sich auf die wenigen Angaben des ALF und der Wörterbücher beschränken. Schließlich würde auch eine Untersuchung der syntaktischen Verhältnisse manches Einschlägige für die Stellung des poitevin. Dialekts erzielen können. Jedenfalls ist aber hierdurch schon klar geworden, daß das Poitevin. früher unter Abhängigkeit des Provenzal. stand, und daß es aber schon in älterer Zeit nach der Loslösung Poitous von provenzal. Herrschaft und besonders heute als franzős. Dialekt bezeichnet werden darf.

Literaturverzeichnis.

a) Atlas linguistique de la France, herausgegeben von Gilliéron und Edmont.

b) Grammatiſche Geſamtdarſtellungen:

Carl Appel: Provenzal. Lautlehre, Leipzig 1918.
W. Meyer-Lühke: Grammatik d. rom. Sprachen I, Leipzig 1890—1900.
„ Hiſtoriſche Grammatik der franzöſ. Sprache, Teil I, Heidelberg 1913, Teil II, Heidelberg 1921.
„ Einführung in das Studium der roman. Sprachwiſſenſchaft, Heidelberg 1920.
O. Schulz-Gora: Altprovenz. Elementarbuch, Heidelberg 1924.
Schwan-Behrens: Grammatik des Altfranzöſiſchen, I—II, Leipzig 1919, III, Leipzig 1921.

c) Einzelunterſuchungen:

Boucherie: Le dialecte poitevin au XIII. siècle, Paris 1873.
E. Gamillſcheg: Zur ſprachlichen Gliederung Frankreichs in Feſtſchrift für Ph. A. Becker, Heidelberg 1922.
E. Gamillſcheg u. Spitzer: Die Bezeichnungen der Klette im Galloromaniſchen, Halle 1915.
E. Gierach: Synkope und Lautabſtufung in ZRPh, Beiheft XXIV.
E. Gœrlich: Die ſüdweſtlichen Dialekte der langue d'oïl, in Frz. Studien, Bd. III.
J. Gilliéron: L'aire „clavellus" d'après l'Atlas linguistique de la France, Neuveville 1912.
S. Hölſcher: Die mit -acum, -iacum gebildeten franzöſiſchen Ortsnamen, 1890.
Lavisse-Rambaud: Histoire générale du IV. siècle à nos jours, Paris 1905, Bd. I, II.
Longnon: Atlas historique de la France, Paris 1907.
W. Meyer-Lübke: Die Diphthonge im Provenzaliſchen, Sitzungsberichte der preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften XII, 342 ff.
„ Zentripetale Kräfte im Sprachleben in Feſtſchrift für Ph. A. Becker, Heidelberg 1922.

W. Meyer-Lübke: Zur Geſchichte des o in Südweſtfrankreich, ZFSL, Bd. 47, S. 462.
„ Geſchichte des betonten lat. au in ZRPh, Bd. 40.
Roſenquiſt: Limites administratives et division dialectale, Neuphilol. Mitteilungen, Bd. 20.
Tourtoulon et Bringuier: Étude sur la limite geographique de la langue d'oc et de la langue d'oïl, Paris 1876.

d) Wörterbücher:

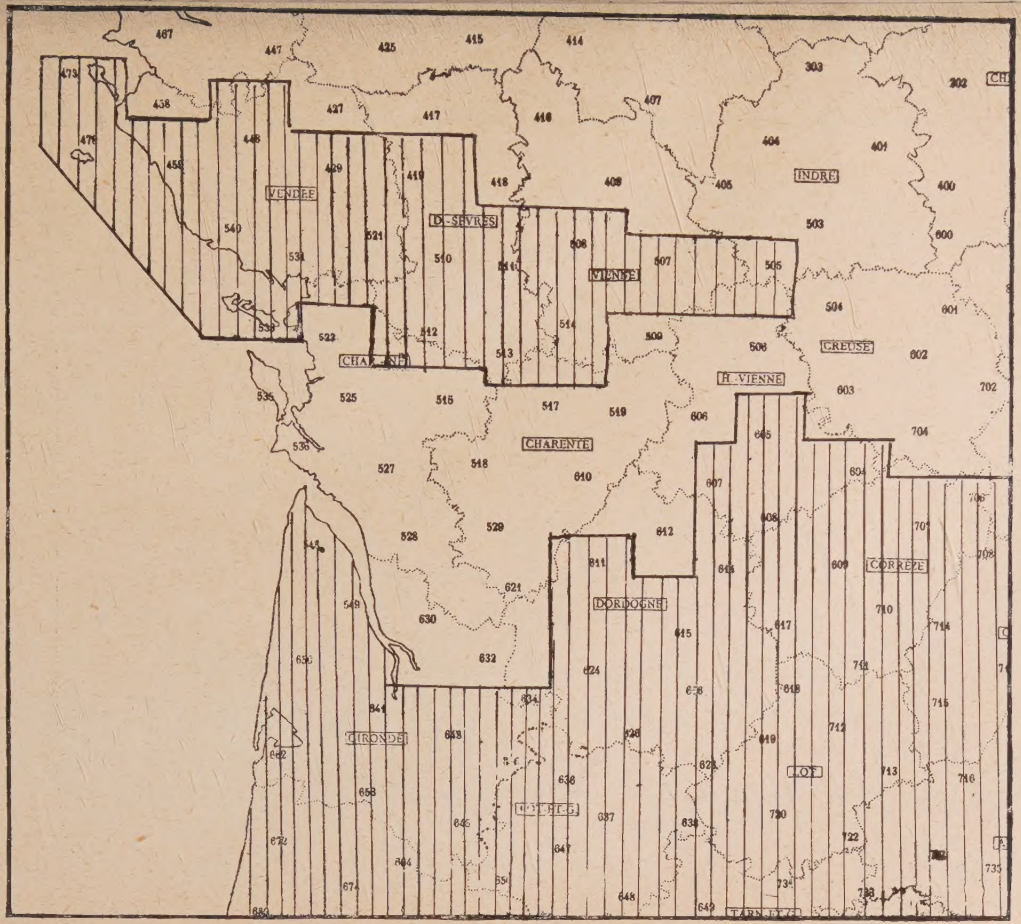
L. Favre: Glossaire du Poitou, Niort 1867.
E. Gamillſcheg: Franzöſiſches Etymologiſches Wörterbuch, Heidelberg 1926.
Fr. Godefroy: Dictionnaire de l'ancienne langue française, Paris 1880.
K. E. Georges: Latein.-deutſches Handwörterbuch, Leipzig 1879.
P. Jônain: Dictionnaire du patois saintongeais, Niort 1869.
Lalanne: Glossaire du patois poitevin in Mémoires de la Société des Antiquaires de l'Quest, Tome XXXII, Poitiers 1868.
E. Levy: Provenzaliſches Supplementwörterbuch, Leipzig 1894 bis 1924.
„ Petit Dictionnaire Provençal-Français, Heidelb. 1909.
W. Meyer-Lübke: Romaniſches Etymologiſches Wörterbuch, Heidelberg 1911.
Mistral: Lou trésor du Felibrige, Aix-en-Provence 1878.
W. v. Wartburg: Franzöſiſches Etymologiſches Wörterbuch, A—B, Bonn 1828.

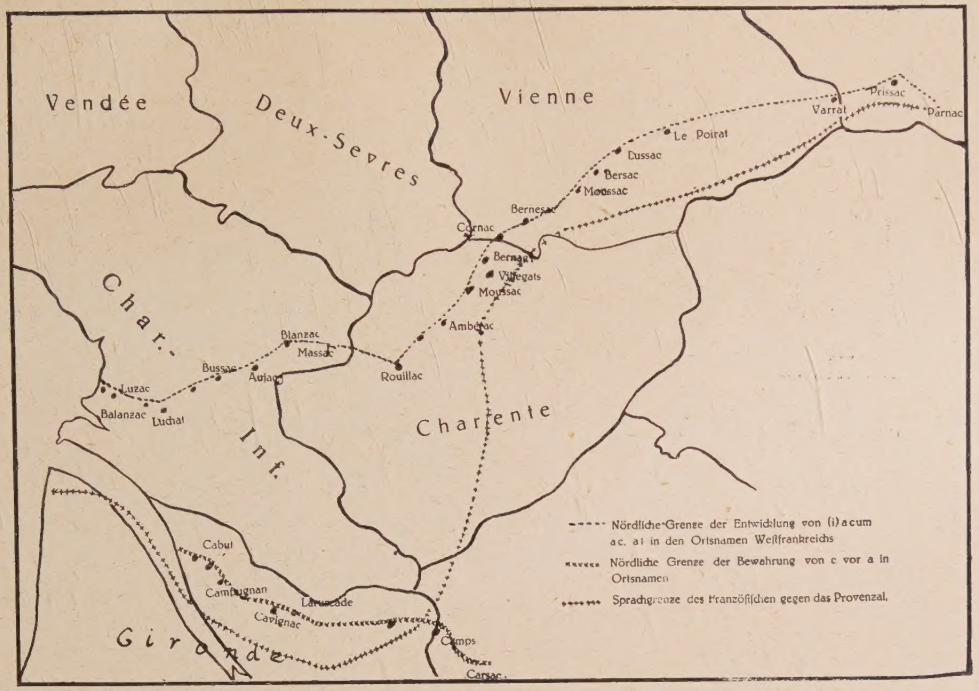
Lebenslauf.

Ich, Werner Agethen, kath. Konfeſſion, wurde geboren am 28. Januar 1905 zu Oberhauſen (Rhld.) als Sohn des Bäckermeiſters Joſef Agethen und ſeiner Gemahlin Maria, geb. Eickhold. Nachdem ich vier Jahre die Volksſchule beſucht hatte, wurde ich Oſtern 1915 in die Sexta der Oberrealſchule, Oſtern 1918 in die Untertertia des Reformrealgymnaſiums ebenda, aufgenommen, wo ich Oſtern 1924 die Reifeprüfung ablegte. Ich ſtudierte dann Neuere Sprachen und Philoſophie zwei Semeſter an der Univerſität zu München und darauf in Bonn. Oſtern 1927 legte ich hier die ſtaatliche Turn- und Sportlehrerprüfung ab. Meine Lehrer waren vor allem Vossler, Lerch, Schick, Gallinger in München Meyer-Lübke, Platz, Menzerath, Schirmer, Meissner, Dyroff, Rothacker in Bonn.

Meine mündliche Prüfung fand am 29. Januar 1930 ſtatt.

Beſonders bin ich zu Dank verpflichtet meinem Referenten und Ordinarius der romaniſchen Philologie Herrn Geh. Reg.-Rat. Prof. Dr. Meyer-Lübke, der die Anregung zu der Arbeit gab und mir ſtets mit ſeinem Rat zur Seite ſtand.


VENDEE
D.-SEVRES
VIENNE
INDRE
CREUSE
H.-VIENNE
CHARENTE
CORREZE
DORDOGNE
GIRONDE
LOT
TARN-ET-G


Vendée
Deux-Sevres
Vienne
Char.-
Inf.
Charente
Gironde
Prissac
Varrat
Parnac
Le Poirat
Dussac
Bersac
Montsac
Bernezac
Cernac
Bernac
Villegats
Moussac
Ambernac
Blanzac
Massac
Bussac
Aulnay
Rouillac
Luzac
Balanzac
Luchat
Cabut
Camblignan
Lauscade
Cavignac
Gemps
Cargac
Nördliche Grenze der Entwicklung von (i)acum ac, at in den Ortsnamen Westfrankreichs
Nördliche Grenze der Bewahrung von c vor a in Ortsnamen
Sprachgrenze des Französischen gegen das Provenzal.